



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Die Umwelt und Entwicklungskonferenzen der Vereinten Nationen. Hoffnung oder doch nur Enttäuschung?

verfasst von / submitted by

Muhammed Temizsoy, BA

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl laut Studienblatt /

A 066/824

degree programme code as it appears on
the student record sheet:

Studienrichtung laut Studienblatt:

Masterstudium Politikwissenschaft

degree programme as it appears on
the student record sheet:

Betreuer / Supervisor:

Ao. Univ.- Prof. Otmar Höll

Ich danke,

meinen Eltern, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht haben, und stets ein offenes Ohr für meine Sorgen hatten.

Weiteres möchte ich mich bei meiner Schwester bedanken, die durch interessante Ideen dazu beigetragen hat, dass diese Masterarbeit in dieser Form zustande kam.

Schlussendlich gebührt mein Dank an meinen Betreuer, Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll, für die hilfreichen Anregungen.

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	5
2. Theoretischer Hintergrund	8
2.1. Forschungsfrage	8
2.2. Begriffsdefinition	9
2.3. Theorieansatz: Interdependenztheoretische Betrachtung und Umweltpolitik.....	16
3. Geschichtlicher Rückblick.....	19
3.1. Der Bericht des Club of Rome	19
3.2. Die Konferenz in Stockholm 1972	20
4. United Nations Environment Programme	22
5. World Commission on Environment and Development	24
6. Der Brundtlandreport	24
7. Die UNCED 1992 in Rio de Janeiro	25
8. Die Sondergeneralversammlung in New York 1997	35
9. Der Konsens von Monterrey	38
10. Ein weiter Weg zwischen Rio de Janeiro und Johannesburg - Der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002	39
11. Von Rio via New York nach Johannesburg und wieder zurück – Rio+20	47
12. Von den Millenium Developement Goals zu den Sustainable Developement Goals	60
13. Zusammenfassung.....	65
13.1. Hypothesen.....	71
14. Schlussworte und Ausblick	73
15. Quellenverzeichnis.....	76
Kurzfassung / Abstract	

1. Einleitung

Wird über Umweltpolitik debattiert, so denkt man gleich Mal an Rio de Janeiro oder auch die Konferenzen der Vereinten Nationen über Nachhaltigkeit und Entwicklung, die dort stattgefunden haben. Kaum ein anderes Thema sollte eigentlich für die Weltbevölkerung von größerer Bedeutung sein als die Beschäftigung mit der Bedrohung unseres Planeten durch steigende Umweltzerstörung.

Es ist unbestritten, dass Umwelt und die damit verbundene Lebenserwartung und Lebensqualität des Menschen sowie die Artenvielfalt eng in Zusammenhang stehen. Aufgrund zunehmender Umweltbelastungen scheint der Schutz unserer Umwelt und eine darauf ausgerichtete Umweltpolitik zu den wichtigsten Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Politik und der einzelnen Staaten zu sein. Transnationale Umweltprobleme können nur mit internationaler Umweltpolitik gelöst werden. Hier richtet sich die Aufgabe in erster Linie an die globalen Akteure wie die EU und die UN (UNEP), aber auch an die Individuen selbst.

Aus diesem Grund haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten immer mehr Regierungen und Politiker sowie NGOs mit dem Thema Umwelt befasst. Seit der Etablierung der Umweltkonferenzen- und Versammlungen in Stockholm 1972, unter dem Motto „Only one Earth“, wurde der Startschuss für die bis heute noch dauernde Debatte gegeben. Viel erreicht wurde seitdem allerdings nicht viel. Es wurde lediglich darüber gesprochen, diskutiert und man kam zu einigen Beschlüssen, jedoch wurde das eigentliche Ziel, nämlich, eine gemeinsame Lösung für die Rettung der Umwelt, jedes Mal verfehlt.

Das Einzige, was den Akteuren - in erster Linie die Politiker - gelang, war es die Verhandlungsprozesse irgendwie über die Runden zu bringen. Auch beim letzten Erdgipfel 2012 in Rio de Janeiro hat sich gezeigt, dass die internationale Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik total versagt hat. Staats- und Regierungschefs aus mehr als 100 Ländern kamen nach Rio de Janeiro, um die Weltbevölkerung mit langweiligen Absichtserklärungen zu enttäuschen. Fakt ist, dass kaum eines der verhandelten Probleme seit der ersten Konferenz 1972 in Stockholm bis hin zu Rio20+ gelöst wurde.

Als Meilenstein der Umwelt- und Entwicklungskonferenzen wurde der Erdgipfel von 1992 damals gefeiert.

Aus politischer und ökonomischer Sicht war die Konferenz in Rio die Bestätigung der Kräfteverhältnisse des globalen Nordens gegenüber dem globalen Süden. Während die kapitalistischen Länder, insbesondere die USA, als Sieger aus dem Ost-West Konflikt herausgegangen und in ihrer globalen Vormachtstellung unantastbar waren, steckten mehrere Länder des globalen Südens in einer Krise. Dies führte dazu, dass sie kaum in der Lage waren, ihren Entwicklungsansprüchen weder politisch noch ökonomisch einen Ton zu geben.¹

Umweltpolitisch gesehen wurden mehrere Maßnahmen und Ziele gesetzt. Fokus der Konferenz, so erklärt es die Rio-Erklärung, ist *eine neue und gerechte Partnerschaft* zwischen den Staaten und den Menschen aufzubauen.²

Als Endergebnis der Konferenz kamen fünf Dokumente zustande: Die Agenda 21, die Walddeklaration und Biodiversitätskonvention, die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung und die Klimaschutzkonvention.

Auf den Erdgipfel von 1992 in Rio folgte fünf Jahre später 1997 in New York eine Sonderversammlung mit dem Titel „5 Jahre nach Rio“. Das Ziel dieser Sonderversammlung war es darüber zu diskutieren, welche Veränderungen seitens der Akteure nach den Beschlüssen in Rio erreicht wurden. Bei diesem Treffen, die als eine Art Zwischen Resümee galt, kam es dabei zu keinen konkreten Verpflichtungen und Maßnahmen. Im Schlussdokument wurde lediglich ein Programm für die Umsetzung der Agenda 21 vereinbart.

Die dritte Staffel der Konferenzen über Umwelt- und Entwicklung fand 2002 in Johannesburg statt. Nachdem die Sonderversammlung in New York nicht sehr ernüchternd war, mussten vor allem NGOs - noch bevor die Konferenz endete - feststellen, dass auch die Konferenz in Johannesburg mit mageren Ergebnissen ausgehen wird.

Der deutsche Bund für Umwelt und Naturschutz sprach sogar von einem „*Gipfel der nachhaltigen Enttäuschung*“.³

¹ Brand, U. & Wissen M.: Green Economy oder Great Transformation? Konflikte über die Gestaltung des sozial-ökologischen Fortschritts. S.21

² <http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf> (20.01.2016)

³ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-konferenz-der-gipfel-der-geplatzten-traeume-a-212372.html> (20.01.2016)

Auch bei diesem Weltgipfel bekräftigten die Teilnehmer sich auf eine nachhaltigere Entwicklung auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene zu bestärken. Es wurde ein Aktionsplan verabschiedet, der die Millenniumserklärung bestätigte.

Nach 20 Jähriger Abstinenz kehrte der UN- Umweltgipfel 2012 wieder zur Geburtsstadt Rio de Janeiro unter dem Titel „Die Zukunft, die wir haben wollen“ (Orig. „The future, we want“) zurück. Angesichts dieser Tatsache fand genau an gleicher Stätte der Rio+20 Gipfel über nachhaltige Entwicklung statt. Trotz hoher oder zumindest hochgespielter Erwartungen endete auch diese Konferenz mit wenig konkreten Ergebnissen. Lediglich ein Aspekt, und zwar ein gemeinsames Verständnis von einer „Green Economy“ war positiv zu betrachten. Insbesondere Naturschützer und NGOs waren von der Konferenz enttäuscht und verurteilten es gar als einen mangelhaften Gipfel. Immerhin sollten die nachhaltigen Entwicklungsziele - Sustainable Development Goals (SDG) bis 2015 in die Millennium Entwicklungsziele - Millennium Development Goals (MDG) - integriert werden. Eine „Green Economy Roadmap“, die von der EU vorgeschlagen wurde, hatte keine Chance.

Besonders hier hat sich gezeigt, dass die EU bei internationalen Verhandlungen immer mehr an Boden und Bedeutung verliert. Die EU sollte sich neu orientieren und sich in den strategisch veränderten globalen Machtverhältnissen neu erfinden.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es die markanten Eckpunkte der schon seit 1972 andauernden Diskussion über Umweltpolitik zu zeigen und den Stand der (aktuellen) Debatten zu beleuchten. Dies soll mittels der UNCED-Konferenzen – Literatur bzw. UN-Berichte – sowie anhand von Experteninterviews gezeigt werden.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden zunächst, um den Kontext der Arbeit besser erfassen zu können, Begriffe wie Umwelt, Nachhaltigkeit, Umweltpolitik etc. erklärt. Weiteres wird auf den theoretischen Ansatz und ihre Anwendung zur Untersuchung des Themas eingegangen. Dabei soll auf die Interdependenztheorie Bezug genommen werden.

Der zweite Teil beginnt mit einem historischen Rückblick, wo aufgezeichnet wird, durch welche Etappen es zu den globalen Umweltkonferenzen kam. Im Hauptteil des zweiten Teils, orientiert sich die Arbeit an die zentralen Themen der Umwelt- und Entwicklungskonferenzen ab 1992 bis 2012, deren Zielen und wie sich im Laufe der Jahrzehnte die Themenpalette der Konferenzen geändert hat.

Den Schlussteil der Arbeit bilden die Sustainable Development Goals, eine zusammenfassende Bewertung und die Beantwortung der eingangs gestellten Frage und Thesen.

Die Arbeit endet mit einem Schlusswort und einem Ausblick für die kommenden Jahre.

2. Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel wird zunächst auf die Forschungsfrage eingegangen. Auch Begriffe die im Kontext dieser Arbeit sind, werden geklärt. Weiteres wird klargelegt, welche politikwissenschaftliche Theorie zur Analyse internationaler Umweltpolitik herangezogen wurde.

2.1 Forschungsfrage

In der vorliegenden Arbeit wird versucht eine Antwort auf, folgende Frage zu finden:

Welchen Beitrag haben die Umwelt- und Entwicklungskonferenzen der Vereinten Nationen für die globale Umweltpolitik geleistet bzw. in welchem Ausmaß wurden die gesetzten Ziele die auf diesen Konferenzen beschlossen wurden, erreicht?

Hierzu habe ich versucht vier Thesen aufzustellen, welche ich im Schlussteil begründen werde, unter anderem anhand der Experteninterviews, die für die Arbeit geführt wurden.

Hypothese 1: Die Umwelt – und Ressourcenprobleme der 1960er Jahre waren der wichtigste Auslöser für die Formulierung der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik.

Hypothese 2: Umwelt und Nachhaltigkeitspolitik haben sich bislang zu sehr auf akute Probleme konzentriert und ihr Augenmerk fast ausschließlich auf bereits vorhandene Probleme gerichtet. ⁴

Hypothese 3: Die UN-Konferenz über Umwelt- und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro hat zu einem Paradigmenwechsel in der Umweltpolitik geführt.

⁴ Bechmann, Steitz (2010): Umweltpolitik, Wachstumskritik, Nachhaltigkeit und wie weiter?, S.4

Hypothese 4: Umweltpolitische Regulierungen nehmen zunehmend direkten Einfluss auf globale Akteure, weshalb ihnen eine wachsende Bedeutung bei der Weiterentwicklung von Umweltpolitik zukommt.

2.2 Begriffsdefinitionen

Was versteht man unter dem Begriff „Umwelt“ oder „Politik“? Kann man von einer sogenannten Umweltpolitik sprechen, wenn man diese zwei Begriffe zusammensetzt?

Um den Kontext der vorliegenden Arbeit besser verstehen zu können, ist es wichtig einige Begriffe schon vorher zu erläutern. Im Folgenden wird versucht, auf diese Begriffe einzugehen.

Politik

In der ersten Einheit der Einführungsvorlesung des Politikwissenschaft Studiums wird den Studenten der Begriff Politik und Politikwissenschaft erklärt. Dabei wird auch oft auf die Definition von Colin Hay Bezug genommen. Hay beschreibt Politik als „*Prozesse bzw. Kräfte der Verteilung, der Ausübung und der Konsequenzen von Macht*“ und Politikwissenschaft als die Analyse dieser Prozesse.⁵

Man sollte die Politik jedoch nicht nur im engeren Sinne betrachten. Es gibt drei systematische Dimensionen des Politikbegriffs. Um diese Mehrdimensionalität des Politischen entsprechend zu ergreifen, hat die deutsche Politikwissenschaft, die im Gegensatz zum englischen nur das Wort Politik kennt, die angelsächsische Begrifflichkeit übernommen. Im englischen unterscheidet man **policy**, **polity** und **politics**. Da es im deutschsprachigen Raum keine genaue Unterscheidung gibt, wurde polity als Form, policy als Inhalt und politics als Prozess übernommen.⁶

Policy ist die inhaltliche und normative Dimension von Politik, die sich auf Ziele und Aufgaben politischer Programme bezieht. Dabei handelt es sich unter anderem um

⁵ Hay, Colin (2002): Political Analysis. A Critical Introduction. S. 73. zit.n. Kreisky, Eva: http://evakreisky.at/2006-2007/vo0607/Vorlesung_3.pdf (20.04.2016)

⁶ <http://politischebildung.ch/fuer-lehrpersonen/grundlagen/politik-begriff> (22.01.2016)

Problemlösung, Aufgabenerfüllung und Gestaltung der Politik. Von einer guten policy (einer Regierung) ist dann die Rede, wenn bei der Lösung eines politischen Problems sowohl Legitimität als auch Effektivität hinreichend geboten werden. Unter die policy fällt die gesamte Bandbreite einer politischen Thematik, so z.B. die Weltpolitik, Europapolitik, Umweltpolitik, Finanzpolitik, Klimapolitik usw.⁷

Polity ist die institutionelle Dimension der Politik. Ein sehr wichtiges Merkmal der polity ist der Handlungsrahmen politischer Akteure, in denen sich politische Prozesse abspielen und Entscheidungen gefällt werden. Darunter fällt auch die verfassungsrechtliche Ordnung, die nur schwer veränderlich ist. Dazu gehören zum Beispiel zentrale Prinzipien wie Demokratie, Sozialstaat, Rechtsstaat, Gesetzestexte, internationale Abkommen, Gerichte usw.⁸

Der letzte der Politikbegriff ist **Politics**. Politics wird als die prozessuale Dimension der Politik verstanden, d.h. es geht um die politischen Prozesse selbst oder auch die Tätigkeiten der politischen Akteure. Hier handelt es sich in erster Linie darum, wer in welcher Weise an den Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt wird.

„Da dabei die Interessen in aller Regel stark differieren, steht zumeist die Austragung von Konflikten im Vordergrund. Politics meint also den Kampf zwischen verschiedenen Gruppen und Personen um Macht, Machtanteile und Einflussnahme.“⁹

Eine strikte Trennung der drei Begriffe ist kaum realisierbar, doch ihre Differenzierung ermöglicht ein gründliches und umfangreiches Politikverständnis. Treffend und sehr schlicht schreibt Andreas Kley nach Karl Rohe, dass *„Politik die Verwirklichung von Politik – policy – mit Hilfe von Politik – politics- und auf der Grundlage von Politik – polity – ist.“¹⁰*

Umwelt / Umweltpolitik

Um Umweltpolitik näher erläutern zu können, muss vorerst der Teilbegriff Umwelt definiert werden. Der Teilbegriff „Umwelt“ gehört zu den meist verwendeten Wörtern, die man im

⁷ <http://politischebildung.ch/fuer-lehrpersonen/grundlagen/politik-begriff> (22.01.2016)

⁸ ebd.

⁹ ebd.

¹⁰ Rohe, Karl (1994): Politik. Begriffe und Wirklichkeit, S.67

Alltag hört. Dennoch ist es schwierig, eine klare, greifbare Definition des Begriffes zu nennen. Umwelt wird heutzutage meist mit Begriffen wie Umweltschutz, Naturschutz, Nachhaltigkeit oder auch mit Umweltgeschichte in Verbindung gebracht.

In der Umgangssprache wird der Begriff gerne mit der Natur oder mit der natürlichen Umwelt gleichgesetzt, was aber zu eng ist und nicht mit realen Entwicklungen übereinstimmt.

Liest man im Oxford Dictionary nach, wird Umwelt als *„the surroundings or conditions in which a person, animal or plant lives or operates“* definiert.¹¹

In einem anderen Wörterbuchartikel, dem Environment Dictionary, heißt es, dass Umwelt aus miteinander verbundenen Umwelten besteht. Neben der natürlichen, terrestrischen oder aquatischen gibt es die vom Menschen geschaffene „gebaute“ und soziale Umwelt.¹²

Auch der Umwelthistoriker Frank Ükötter schreibt in seinem Buch „Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert“, dass die natürliche Umwelt durch die künstliche, von Menschen geschaffene bauliche Umwelt expansionistisch überformt wurde und für neue Zwecksetzungen konditioniert. Die geschaffene „künstliche“ Umwelt erzeugt ihre eigenen Risiken und Gefahren für die Gesellschaft.¹³

Seit dem Beginn der Industrialisierung hat der menschliche Einfluss auf die Umwelt so sehr zugenommen, dass es zu einer Umweltproblematik der Menschheit führte. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, die man erst Mitte des 21. Jahrhunderts begann wahrzunehmen, hat sich die Idee – nämlich mit einer Umweltpolitik darauf zu reagieren – herausgebildet.

Im Umweltprogramm der deutschen Bundesregierung von 1971 heißt es:

*„Umweltpolitik ist „die Gesamtheit aller Maßnahmen“, die „dem Menschen eine Umwelt sichern, wie er sie für seine Gesundheit und ein menschenwürdiges Dasein braucht,...Boden, Luft und Wasser, Pflanzen- und Tierwelt vor nachteiligen Wirkungen menschlicher Eingriffe schützen und Schäden oder Nachteile aus menschlichen Eingriffen beseitigen“.*¹⁴

¹¹ http://www.oxforddictionaries.com/de/definition/englisch_usa/environment (21.01.2016)

¹² Kemp, David D.: The Environment Dictionary, S.127

¹³ Ükötter, Frank: Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, S. 46

¹⁴ <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/06/027/0602710.pdf> (22.01.2016)

Diese Definition von Umweltpolitik zeigt, dass der Schutz bzw. die Lebensvoraussetzung des Menschen, der Tiere und Pflanzen im Zusammenhang mit dem Schutz der natürlichen Umwelt stehen und zum Aufgabenbereich der Umweltpolitik gehören.

Folgendes Ziel wird aus dieser Definition deutlich: Jede Art von Schäden, die die Umwelt im Allgemeinen trifft - hierzu gehören der Mensch, Tiere, Pflanzen - abzuwehren bzw. bestehende (Umwelt-)Schäden zu minimalisieren. Was die Zukunft anbelangt, müssen Maßnahmen gesetzt werden, die die natürliche und menschliche Umwelt schützt.

In Zeiten einer immer stärker werdenden Globalisierung scheint es, dass internationale Umweltpolitik einen höheren Stellenwert einnimmt. Denn, wie bereits erwähnt, hat die Umweltproblematik schon längst Staatsgrenzen überschritten und kann nur einzig und allein mit internationaler Kooperation bewältigt werden. Dazu gehören nicht nur die Regierungen, sondern auch NGOs, der private Sektor, die Wissenschaft und andere Zivilgesellschaften.

Internationale Umweltpolitik umfasst im Allgemeinen folgende Bereiche: Klima, Nachhaltige Entwicklung, Biodiversität, Wasserressourcen, Wüsten- und Waldschutz. Auch andere Bereiche wie Armut, Hungersnot, Frauenrechte usw. wurden in den letzten Jahren in die internationale Umweltpolitik integriert.

Alle Bereiche der internationalen Umweltpolitik benötigen eine gemeinsame Strategie. Um diese gemeinsame Strategie zu konstruieren, gründeten die Vereinten Nationen 1972, nach der weltweit ersten Umweltkonferenz, das Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP (United Nations Environmental Programme). Darauf folgten mehrere Berichte, Protokolle und Konferenzen wie zum Beispiel die Rio - Konferenzen, der Brundlandt - Bericht, das Kyoto - Protokoll, die Millennium und Sustainable Development Goals usw.

Auf diesen Konferenzen wurden länderübergreifende Umweltprobleme diskutiert. Zunächst wurden nur Luftverschmutzung und die Verschmutzung von Flüssen und der Meere behandelt. In die Folgekonferenzen wurden auch Themen wie globale Erderwärmung und der Abbau der Ozonschicht eingegliedert.

Nicht nur internationale Organisationen und Regierungen beschäftigen sich mit Umweltpolitik. Auch nicht - staatliche Akteure spielen eine bedeutende Rolle in der internationalen Umweltpolitik. Mehrere Umweltverbände befassen sich mit den Defiziten im Umweltschutz und forcieren auch umweltpolitische Themen auf die Tagesordnung der

politischen Agenda zu bringen. Da nicht staatliche Akteure im Gegensatz zu Regierungen nicht innerhalb der ressortmäßigen Grenzen der staatlichen Politik denken und handeln müssen, können sie unkonventionelle und innovative Vorschläge erarbeiten. Das macht die NGOs zum unverzichtbaren Teil des umweltpolitischen Geschehens.

Nachhaltigkeit / nachhaltige Entwicklung

Aus ökologischer Sicht bedeutet der Begriff „Nachhaltigkeit“, *nachdem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann.*¹⁵

Der Nachhaltigkeitsbegriff wurde schon im 18. Jahrhundert von Hans Carl von Carlowitz, in seinem Werk "Sylvicultura oeconomica" (Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft), das 1713 erschien, verwendet. Carlowitz ist der Meinung, dass man immer nur so viel Holz einschlagen darf wie der Wald das verkraften bzw. so viel Holz nachwachsen kann.¹⁶

Mit dem Bericht des Club of Rome 1972 „Grenzen des Wachstums“ gewann der Begriff dann eine neue Bedeutung. Dennis Meadows schreibt in seinem Bericht,

*„We are searching for a model output that represents a world system that is [...] sustainable without sudden and uncontrollable collapse“*¹⁷

Hier wird auf die Zukunft gedeutet, die nachhaltig sein soll, für den Fall eines plötzlichen und unkontrollierbaren Kollapses.

Der Brundtland Bericht 1987 war es dann schließlich, der den Begriff auf die politische Bühne brachte und den Weg zur großen Konferenz 1992 ebnete. Die Brundtland - Kommission versteht unter Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Entwicklung folgendes:

*„(...) welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“*¹⁸

¹⁵ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit> (23.01.2016)

¹⁶ Grober, Ulrich: Urtexte – Carlowitz und die Quellen unseres Nachhaltigkeitsbegriffs, S. 46.

¹⁷ Meadows, Dennis L.; Meadows, Donella H. (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. S.158

¹⁸ Brundtland Bericht (1987): S.43

Denselben Standpunkt vertrat auch Carlowitz mit seiner Aussage, der sich nur auf die Forstwirtschaft konzentrierte, weil es sich vor ca. 300 Jahren nur um die Knappheit des Holzes handelte. Der Brundtland – Bericht definiert sozusagen nur globaler und auf die heutige Zeit passend.

Den richtigen Durchbruch schaffte der Begriff dann mit der ersten „Umwelt und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen“ (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro. In Rio bekannten sich die Regierungschefs und Delegierten zur nachhaltigen Entwicklung als Leitbild.

Im Jahr 2012, vor dem Rio+20 Gipfel, bekräftigte die UNO nochmal ihr Leitbild der nachhaltigen Entwicklung.

Der chinesische Diplomat und Generalsekretär für die Rio+20 Konferenz Sha Zukang meinte dazu:

„Nachhaltige Entwicklung ist nicht optional. Sie ist der einzige Weg, der es der gesamten Menschheit erlaubt, ein gutes Leben auf diesem einzigartigen Planeten zu führen.“¹⁹

Ökologie / Politische Ökologie

Ein weiterer Begriff der in der Politik(-wissenschaft) oft mit Umwelt oder auch Nachhaltige Entwicklung verbindet wird, ist die Ökologie. Die Herkunft des Terminus kommt aus dem griechischen und teilt sich auf die beiden Vokabeln „oikos“ und „logos“ was so viel wie Haus und Lehre bedeutet.²⁰

Recherchiert man in verschiedenen Lehrbüchern oder auch im Internet nach der Bedeutung des Begriffs, stößt man meistens auf Ernst Haeckels Definition aus dem Jahre 1866,

„Unter Oecologie verstehen wir die gesamte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle „Existenz-Bedingungen“ rechnen können. Diese sind theils organischer, theils anorganischer Natur;

¹⁹ https://www.unric.org/de/images/stories/2012/Rio+20_Booklet_DE5sm.pdf (09.06.2016)

²⁰ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Oekologie> (07.12.2016)

sowohl diese als jene sind, wie wir vorher gezeigt haben, von der größten Bedeutung für die Form der Organismen, weil sie dieselbe zwingen, sich ihnen anzupassen.“²¹

Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gab es auch andere Definitionsversuche. So beschreibt Hartmut Bick beispielsweise in seinem Werk „Grundzüge der Ökologie“ den Begriff als folgendes:

„Ökologie ist die Wissenschaft vom Stoff- und Energiehaushalt der Biosphäre und ihrer Untereinheiten (zum Beispiel Ökosysteme) sowie von den Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Organismen, zwischen Organismen und den auf sie wirkenden Umweltfaktoren sowie zwischen den einzelnen unbelebten Umweltfaktoren.“²²

Aus den Entwicklungen der 1960er Jahre, nachdem die Umwelt- und Ressourcenprobleme durch die Industrialisierung der westlichen Länder gestiegen sind, gewann der Begriff auch immer mehr an Bedeutung in der Politik sowie auch in der Politikwissenschaft. Eben aus diesen Herausforderungen entwickelte sich auch anfangs der 1970er Jahre der Begriff der politischen Ökologie.

Genauso wie die Ökologie umfasst auch die politische Ökologie mehrere Definitionen. Die allererste Definition stammt von den beiden Geographen Blakie und Brookfield, die die politische Ökologie wie folgt definieren:

„The phrase ‚political ecology‘ combines the concerns of ecology and a broadly defined political economy. Together this encompasses the constantly shifting dialectic between society and land-based resources, and also within classes and groups within society itself.“²³

Egon Becker vom Institut für sozial-ökologische Forschung, beschreibt den Begriff als einen *theoretischen Ausdruck vielfältiger Aktivitäten in der gesellschaftlichen Wirklichkeit, die auf radikale Veränderungen drängen.*²⁴ Theoretisch kann man das Verhältnis von Ökologie und

²¹ [Ernst Haeckel](#): Generelle Morphologie der Organismen. Bd.2, S. 286.

²² [Hartmut Bick](#): Grundzüge der Ökologie, S.8

²³ Piers, Blakie & Harold, Brookfield (1987): Land Degradation and Society, S.17

²⁴ Egon Becker: Die politische Ökologie auf der Suche nach neuen Lebensformen. S.1-13

Politik in sich gegenseitig Ergänzenden Sichtweisen betrachten. Die „Ökologisierung der Politik“ oder die „Politisierung der Ökologie.“²⁵

Unter Ökologisierung der Politik versteht man folgendes, *„Umweltprobleme politisch zu thematisieren und das Ziel zu verfolgen, die Gesellschaft so zu verändern, dass sie sich auf eine neuartige Krisensituation einstellen zu können.“*²⁶

Die Politisierung der Ökologie hingegen bedeutet wie folgt, *„die ‚ökologische Frage‘ in herrschafts- und kapitalismuskritischen Diskursen zu stellen.“*²⁷

2.3 Theorieansatz: Interdependenztheoretische Betrachtung und Umweltpolitik

Das folgende Kapitel erklärt den Theorieansatz und ihre Anwendung zur Untersuchung des Themas. Dabei wird auf die Interdependenztheorie der beiden US- Politikwissenschaftler Robert Keohane und Joseph Nye Bezug genommen.

Bevor die Interdependenztheorie ihren Platz in der Politikwissenschaft fand, konnte man sie in den Wirtschaftswissenschaften als Darstellung für die gegenseitigen Beziehungen zwischen internationalen Akteuren und ihre Auswirkungen auf die (Welt-) Ökonomie, Währungspolitik etc. finden.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlangt der Interdependenzansatz in der Politikwissenschaft und den internationalen Beziehungen mehr an Bedeutung. Anfang der 1970er Jahre wurde der Begriff Interdependenz zum ersten Mal als Lerneffekt in der wissenschaftlichen Methode über internationale Beziehungen gebraucht. Nach Zusammenbruch Bretton Woods Währungssystem 1971 und den beiden Öl- Krisen 1973 sowie 1979, fand der Interdependenz- Begriff immer mehr Verwendung seitens US-amerikanischer Politiker.

Sie erkannten eine allgemeine Verminderung US- politischer Handlungsfähigkeit und daher die Notwendigkeit multilateraler Kooperation, damit sie trotz der in den „Schocks“ sichtbar gewordenen, gegenseitigen Abhängigkeiten politisch handlungsfäh blieben.²⁸

²⁵ Egon Becker: Die politische Ökologie auf der Suche nach neuen Lebensformen. S.1-13.

²⁶ ebd.

²⁷ ebd.

Zwei wichtige Werke, „International Organization 1971/72“ und „Power and Interdependence 1977“, die von Robert Keohane und Joseph Nye verfasst wurden, prägten das Interdependenzverständnis in den 1970er und 1980er Jahren.

Die beiden Politologen entwickelten mit der Interdependenztheorie, in „Power and Interdependence“, 1977 ein Konzept, das neben der Realistischen Theorie als Ergänzung in den internationalen Beziehungen dienen soll. Keohane und Nye definieren „*Interdependence, most simply defined, means mutual dependence*“,²⁹ das heißt, die wechselseitige Abhängigkeit internationaler Akteure, insbesondere der Staaten.

Im Mittelpunkt ihres Konzepts steht zunächst das Kriterium der Kosten: Interdependenz verursacht Kosten, die bei jeder Transaktion zwischen den Akteuren auftreten können.

Unter „komplexer Interdependenz“ sind laut Keohane und Nye die Handlungsfähigkeiten eines Nationalstaates zu verstehen. Komplexe Interdependenz ist ein dem Realismus entgegengesetzter Idealtypus des internationalen Systems.³⁰

Dabei beziehen sie sich auf die Grundannahmen des Realismus, nur umgekehrt.

Zusammenfassen lässt sich die Interdependenztheorie von Keohane und Nye folgendermaßen: Zunächst sind Keohane und Nye der Meinung, dass die militärische Gewalt kein bedeutendes Mittel ist, denn sie bietet in internationalen Beziehungen keinen Vorteil. Weiteres beziehen sich die Autoren auf die relevanten Akteure im internationalen System. Das heißt, es werden nicht nur Staaten, sondern auch internationale Organisationen und innerstaatliche Eliten als einflussreiche Akteure gesehen. Auch die politische Agenda der Staaten ist nicht wie beim Realismus hierarchisch aufgebaut, d.h. es gibt keine vorgegebene Rangfolge von Zielen in der internationalen Politik.³¹

²⁸ Spindler, Manuela: In: Kailitz (Hrsg.) Schlüsselwerke der Politikwissenschaft. S. 205f

²⁹ Keohane, Robert & Nye, Joseph: International Relations Theory. Power and Interdependence. S.8

³⁰ Spindler, Manuela: In: Kailitz (Hrsg.) Schlüsselwerke der Politikwissenschaft. S. 206

³¹ Keohane, Robert & Nye, Joseph: International Relations Theory. Power and Interdependence. S.25

Politische Implikationen von Interdependenz in der Umweltpolitik

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Realisierung der Ziele eines Staates von den Entscheidungen aller in den Beziehungszusammenhang eingebundenen Staaten abhängt, d.h. Staaten, die autark sind, müssen Interdependenzen eingehen.³²

Dies lässt sich am besten anhand der internationalen Umweltpolitik zeigen. Bis in die späten 1960er Jahre dominierten Großteiles die Interessen der westlichen Industrieländer in der internationalen Umwelt- und Ressourcenpolitik. Grund dafür war, dass der globale Süden noch unter kolonialer Herrschaft war. Ziel der westlichen Industrieländer war es, zum einen die Ressourcen des globalen Südens zu sichern, zum anderen diese Ressourcen gegen den „Feind“ aus dem Osten zu schützen sowie abhängig zu machen.³³

Diese Konstellation sollte sich zu Beginn der 1970er Jahre verändern. Mit der Dekolonisierung in Asien (50er) und Afrika (60er) als auch mit der Machtübernahme durch linke Regierungen hatten sich 77 Länder des globalen Südens zusammengeschlossen und die G77 gegründet. Bei der UNCTAD Konferenz 1972 in Santiago de Chile forderten sie, *die Kontrolle über ihre Rohstoffvorkommen, die Vergrößerung des südlichen Anteils an der weltweiten Industrieproduktion sowie die Öffnung der Märkte des globalen Nordens für Industrieprodukte aus dem Süden.*³⁴

Als schließlich auch noch die Ölpreiserhöhung 1973/1974 durch die OPEC dazu kam, wuchs die Sorge um eine mögliche Ressourcenknappheit im globalen Norden.

Die Phase der 1970er Jahre hat gezeigt, dass westliche Industrieländer aufgrund der Ressourcenknappheit genauso wie die Länder des globalen Südens – um der industriellen Entwicklung willen - Interdependenzen eingehen mussten. Im Laufe der Zeit hat sich auch die umweltpolitische Konstellation verändert. Diesbezüglich kann die Verschuldungskrise (80er) des globalen Südens genannt werden, aber auch das Ende des Ost-West-Konflikts, das zur Erweiterung der Reichweite für umwelt- und entwicklungspolitische Fragen führte.

³² Spindler, Manuela: In: Schieder / Spindler (Hrsg.): Theorien der internationalen Beziehungen. S. 107

³³ Wissen, Markus (2010): Umwelt- und Ressourcenpolitik, S.5

³⁴ Wissen, Markus (2010): Umwelt- und Ressourcenpolitik, S.7

3. Geschichtlicher Rückblick:

3.1 Der Bericht des Club of Rome 1972

Wahrscheinlich gilt der 1. März 1972 als Tag der Geburt der globalen Umweltpolitik. Denn an jenem Tag hat der damalige MIT (Massachusetts Institute of Technology)-Forscher Dennis Meadows seinen Bericht über die Grenzen des Wachstums (orig. Limits of Growth) präsentiert. Meadows, der für das Projekt vom Club of Rome - eine Gruppe aus Wissenschaftlern, Unternehmern und Politikern - beauftragt wurde, beschrieb die Grenzen des Wachstums folgendermaßen,

„Wenn die Menschheit so weiterwächst wie bisher, dann stößt sie innerhalb weniger Jahrzehnte an ihre Grenzen“ ³⁵

In anderen Worten: Wenn Ökologie und Ökonomie nicht gut auskommen, wird die Erde und die damit verbundenen Umweltprobleme, der Bevölkerungswachstum, die Hungersnot usw., dem Bericht des Club of Rome zufolge, in einem Jahrhundert seine Grenzen erreichen und zusammenbrechen.

Zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung des ersten Berichtes des Club of Rome, wurde 1992 ein weiteres Werk unter dem Titel *„Beyond the limits. Global collapse or a sustainable future“* herausgegeben. Im Jahr 2004 wurde dann das 30- Jahre Update veröffentlicht. Auch bei diesen beiden Berichten sind die Autoren der Meinung, dass der negative Trend anhält.

Im 30 jährigen Update wurden zehn verschiedene Szenarien über die Zukunft bis zum Jahr 2100 berechnet. In den meisten Fällen kam man zum Ergebnis, dass es zur Überschreitung der Wachstumsgrenzen und einem anschließenden Kollaps führen wird. Die Autoren gehen einen Schritt weiter und erklären, dass unter dem „Business as usual szenario“ der vergangenen 30 Jahre der Kollaps bereits ab 2030 in Gang gesetzt wird. ³⁶

Der letzte Report des Club of Rome wurde 2012 unter „2052: A Global Forecast for the Next Forty Years“ veröffentlicht. In der globalen Vorhersage für die kommenden 40 Jahre prognostiziert der Autor Jorgen Randers folgendes:

³⁵ Meadows, u. a.: Die Grenzen des Wachstums 1972, S. 17

³⁶ Donella Meadows, Dennis Meadows & Jørgen Randers: Limits to Growth: The 30-Year Update. Chelsea Green, 2004, S.14

- Bis 2040 wird die Erdbevölkerung auf 8,1 Milliarden steigen, seinen Höhepunkt erreichen, jedoch dann wieder absinken.
- Der weltweite BIP wird langsamer steigen als erwartet. Entwicklungsländer werden bis 2052 die Industrienationen wirtschaftlich aufholen.
- Durch den sich verbreiteten Klimawandel wird es zu Dürre und Überflutungen kommen.
- Der Meeresspiegel wird durch die globale Erderwärmung noch mehr steigen, sodass im Sommer in der Arktis das Eis völlig verschwinden wird.
- Bis 2052 werden 3 Milliarden Menschen in Armut leben.³⁷

3.2 Die Konferenz in Stockholm 1972

Als Auftakt der internationalen Umweltpolitik gilt die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen über die menschliche Umwelt. Im Schatten der Vormachtstellung der westlichen Industrieländer tagte die Konferenz vom 5.- 16. Juni 1972* in Stockholm.

Die Idee einer globalen Umweltkonferenz hat ihren Ursprung in der Gefährdung der natürlichen Umwelt durch Vergiftung, bedingt durch die fortschreitende Industrialisierung. Der damalige UN – Generalsekretär Sithu U Thant äußerte sich wie folgt:

„Ich will die Zustände nicht dramatisieren. Aber nach den Informationen, die mir als Generalsekretär der Vereinten Nationen zugehen, haben nach meiner Schätzung die Mitglieder dieses Gremiums noch etwa ein Jahrzehnt zur Verfügung, ihre alten Streitigkeiten zu vergessen und eine weltweite Zusammenarbeit zu beginnen, um das Wettrüsten zu stoppen, den menschlichen Lebensraum zu verbessern, die Bevölkerungsexplosion niedrig zu halten und den notwendigen Impuls zur Entwicklung zu geben. Wenn eine solch weltweite Partnerschaft innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht zustande kommt, so werden, fürchte ich, die erwähnten Probleme derartige Ausmaße erreicht haben, dass ihre Bewältigung menschliche Fähigkeiten übersteigt.“³⁸

³⁷ Dennis, Meadows / Jørgen Randers: 2052: A Global Forecast for the Next Forty Years.

³⁸ Meadows D., Meadows D., Zahn E., Milling P.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, S. 11

Möglicherweise war es diese Erkenntnis, die den Anstoß für die Stockholmer Konferenz gab, vielleicht auch die Studie des Club of Rome, die im selben Jahr noch vor der Konferenz veröffentlicht wurde. In „Die Grenzen des Wachstums“ (engl. The Limits of Growth) stellten die Forscher das drastische Bild dar: *„Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht.“*³⁹

Die Stockholmer Konferenz, bei der 1200 Vertreter aus 113 Nationen (ohne Ostländer) teilnahmen, endete mit einer nicht verbindlichen Deklaration und Handlungsempfehlungen für die Staaten. In der gemeinsam von Industrie- und Entwicklungsländern erarbeiteten „Stockholmer Deklaration“ bekannten sich alle Teilnehmer zur grenzüberschreitenden Kooperation im Umweltschutz.

*„The protection and improvement of the human environment is a major issue which affects the well-being of peoples and economic development throughout the world; it is the urgent desire of the peoples of the whole world and the duty of all Governments.“*⁴⁰

Noch im selben Jahr wurde das Umweltprogramm der UNO, die UNEP – United Nations Environment Programme (15.12.1972) mit Sitz in Nairobi gegründet. Zusätzlich wurde das Erdbeobachtungssystem (Earthwatch), das heute im UNEP integriert ist, eingerichtet.

Die Spannungen zwischen dem Norden und Süden, welche später als Nord-Süd Konflikt ihren Platz in der internationalen Politik einnehmen, haben sich auch bei der Konferenz bemerkbar gemacht. Während die Industrienationen die globale Umweltkatastrophe ohne irgendwelche Einschränkungen an ihrem Wohlstand zu machen abzuwenden versuchten, waren die Entwicklungsländer der Meinung, dass sie ihren Rückstand gegenüber dem globalen Norden durch rasche und billige Industrialisierung aufholen müssten. Somit wurde die Forderung nach Umweltschutz quasi als Bremse gesehen.

³⁹ Meadows u. a.: Die Grenzen des Wachstums 1972, S. 17

* Der 5. Juni ist seither der internationale Tag der Umwelt.

⁴⁰ Declaration of the United Nations Conference on the Human Environment

* 16 Sitze für afrikanische, 13 Sitze für asiatische, 6 Sitze für osteuropäische, 10 Sitze für lateinamerikanische und 13 Sitze für westeuropäische und sonstige Länder.

4. UNEP – United Nations Environment Programme

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) wurde bei der 27. Sitzung der UN-Resolution 2997 am 15. Dezember 1972 als allererste weltweit tätige internationale Umweltorganisation ins Leben gerufen. UNEP ist sowohl die einzige Einrichtung der Vereinten Nationen, die sich mit Umwelt befasst, als auch das erste UN-Spezialorgan mit Sitz in der Dritten Welt. Der Hauptsitz des UNEP befindet sich in Nairobi. Hinzu kommen die beiden Verbindungsbüros in New York und Genf, sowie drei Regionalbüros in Mexiko City, Bangkok und Beirut sowie mehrere Sekretariate weltweit. UNEP ist keine eigenständige UN-Sonderorganisation, sondern gilt als Nebenorgan der Vereinten Nationen. Zum Tätigkeitsbereich der UNEP, die eng mit UN- Sonderorganisationen und NGO's arbeitet, zählen die Erstellung umfassender Berichte über die weltweit aktuelle Lage der Umwelt sowie die Entwicklung politischer und rechtlicher Mittel für den internationalen Umweltschutz.

Auf der Konferenz im Juni 2012 in Rio de Janeiro (UNCSD, Rio20+) wurden die Beschlüsse von 1972 (Stockholm) überarbeitet und die UNEP im UN-System gestärkt und aufgewertet. So soll die UNEP als kompetentes Sprachrohr der globalen Umwelt fungieren.⁴¹ Im Abschlussdokument der Rio+20 Konferenz mit dem Titel „The Future we want“ wurden folgende Reformen vorgesehen:

- eine universelle Mitgliedschaft statt einer der 58 Mitgliedstaaten, die in Stockholm beschlossen wurde
- eine erhöhte und ausreichende Finanzierung aus dem ordentlichen Haushalt der Vereinten Nationen und die freiwillige Steigerung der Beiträge der Mitgliedstaaten
- Stützung der Rolle UNEPs bei der Erarbeitung UN-systemweiter Umweltstrategien
- Förderung für einen stärkeren Austausch zwischen Wissenschaft und Politik
- Stärkung der regionalen Präsenz des Hauptquartiers in Nairobi⁴²

⁴¹ RESOLUTION 66/288: S.76

⁴² ebd. S.76f

Environment Secretariat

Den Vorsitz des *Environment Secretariat*, das im Wesentlichen mit der Umsetzung der Programme von UNEP beauftragt ist, führt der sogenannte *Executive Director*, der für eine Amtszeit von vier Jahren auf Vorschlag des Generalsekretärs der UN-Generalsversammlung gewählt wird. Außer dem *Environment Secretariat* gibt es noch folgende Abteilungen: Frühwarnung und Erfassung (Early Warning and Assessment, DEWA), Umsetzung von Umweltpolitik (Environmental Policy Implementation DEPI), Technology, Wirtschaft und Industrie (Technology, Industry and Economics, DTIE), Regionale Zusammenarbeit (Regional Cooperation, DRC), Umweltvölkerrecht und Konventionen (Environmental Law and Conventions, DELC) und Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (Communications and Public Information, DCPI).

Strategien des UNEP

Basis der UNEP-Aktivitäten ist die mittelfristige Strategie (Medium Term Strategy, MTS), die für einen Zeitraum von vier Jahren gilt. Anhand von Indikatoren werden die allgemein erwarteten Ergebnisse für Prioritäten und Ziele zusammengefasst. Daraus leitet sich ein detaillierter, zweijähriger strategischer Rahmen, in dem die Prioritäten für die Arbeitsbereiche – Klimawandel, Katastrophen und Konflikte, Ökosystemmanagement, Umweltgovernance, Chemikalien und Abfall, Ressourceneffizienz und Beobachtung der Umwelt - unter Einbeziehung externer Faktoren festgelegt werden. Allen Arbeitsbereichen wird ein bestimmtes Budget sowie eine personelle Ausstattung zugewiesen.⁴³

Environment Fund – Finanzierung

Die Finanzierung der UNEP ist in drei Teile gegliedert; dem *Environment Fund* (Umweltfond), *Earmarked contributions* (zweckgebundener Beitrag) und dem *UN Regular Budget* (UN-Haushaltsbudget).

Environment Fund ist die Hauptfinanzierungsquelle des UNEP. Sie wurde gleichzeitig mit UNEP eingerichtet und wird mittels freiwilligen Beiträgen der UN- Mitgliedstaaten befüllt.

⁴³ <http://www.bmub.bund.de/themen/europa-international/int-umweltpolitik/unep/> (12.02.2016)

Earmarked contributions werden gemeinsam mit den Trust Funds für spezielle Programme von Staaten, internationalen Organisationen und nicht staatlichen Akteuren sowie Einzelpersonen bereitgestellt.

United Nations Regular Budget Deckt die Kosten für das Sekretariat und wird direkt aus dem UN-Budget getragen.⁴⁴

5. World Commission on Environment and Development

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development), später auch Brundtland - Kommission genannt, wurde am 19. Dezember 1983 (Res. 38/161) als unabhängige Sachverständigenkommission mit Sitz in Genf durch die UN-Vollversammlung gegründet. Den Vorsitz der Kommission, die sich aus 19 Bevollmächtigten aus 18 Ländern zusammensetzte, bekleidete die damalige Ministerpräsidentin Norwegens Gro Harlem Brundtland. Nach ihr wurde auch der vier Jahre später erschienene Abschlussbericht „Brundtland Bericht“ genannt.⁴⁵ Die Kommission wurde mit der *Erstellung eines Perspektivberichts zu einer langfristig tragfähigen, umweltschonenden Entwicklung im Weltmaßstab bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus* beauftragt.⁴⁶ Nachdem der Bericht 1987 durch die Kommission veröffentlicht wurde, wurde die Kommission mit 31. Dezember 1987 offiziell aufgelöst. Im April 1988 wurde schließlich das „Centre for Our Common Future“ als Fortsetzung der Kommission etabliert. Das „Centre“ zeigte reges Interesse bei der Vorbereitung der UNCED Konferenz in Rio de Janeiro 1992.

6. Der Brundtland Bericht - 1987

Am 4. August 1987 (Res. 42/427) veröffentlichte die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung den von der UN-Generalversammlung beauftragten Zukunftsbericht unter dem Titel *Our Common Future – Unsere gemeinsame Zukunft*. Nachdem der Bericht veröffentlicht wurde, stand die internationale Umwelt- und Entwicklungspolitik im Mittelpunkt der

⁴⁴ <http://www.unep.org/about/funding/AboutOurFunding/RegularBudget/tabid/131358/language/en-US/Default.aspx> (01.06.2016)

⁴⁵ <https://sustainabledevelopment.un.org/milestones/wced> (27.01.2016)

⁴⁶ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm (27.01.2016)

politischen Geschehnisse. Auch deshalb, weil zum ersten Mal in diesem Bericht das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ (Sustainable Development) entwickelt wurde. Kurz definiert bedeutet nachhaltige Entwicklung, laut Brundtland - Kommission,

„Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ ⁴⁷

Der Kommission zufolge muss die Armut in den Drittstaaten überwunden werden. In den westlichen Industrienationen seien hingegen das Konsumverhalten und die Lebensweise mit der Erhaltung der Natur als Lebensgrundlage in Einklang zu bringen. Die legitimen Wünsche und Bedürfnisse der Menschen solle das Weltwirtschaftswachstum zwar befriedigen, dürfe aber die ökologischen Grenzen der Erde nicht sprengen. ⁴⁸

Der Bericht wurde auf zwei internationalen Konferenzen - in Mailand (1988) und London (1987) - ausführlich diskutiert und ebnete den Weg für die Umwelt und Entwicklungskonferenz, welche auch bekannt ist als 1. Erdgipfel (Earth Summit) in Rio de Janeiro 1992.

7. Die UNCED – United Nations Conference on Environment and Development 1992 in Rio de Janeiro

Aufgedruckt mit dem Stempel des Kalten Krieges fand am 14. Juni 1992 der erste Teil der Entwicklungskonferenzen der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Aus politischer und ökonomischer Sicht war die Konferenz in Rio die Bestätigung der Kräfteverhältnisse des globalen Nordens gegenüber des globalen Südens. Während die kapitalistischen Länder, vor allem die USA als Sieger aus dem Ost-West Konflikt herausgegangen und in ihrer globalen Vormachtstellung unantastbar war, schwammen auf der anderen Seite mehrere Länder des globalen Südens in einer Krise. Dies führte dazu, dass sie kaum in der Lage waren, ihren Entwicklungsansprüchen weder politisch noch ökonomisch einen Ton zu geben.

⁴⁷ Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. S.15

⁴⁸ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm (27.01.2016)

Umweltpolitisch gesehen wurden mehrere Maßnahmen und Ziele gesetzt. Im Mittelpunkt der Konferenz, dies verrät zumindest die Rio-Erklärung, steht die Umwelt des Menschen.

Mit dem Endziel, dass *„die UNCED den Übergang von einem fast ausschließlich auf die Förderung wirtschaftlichen Wachstums ausgerichteten Wirtschaftsmodell, zu einem Modell herbeiführen soll, das von den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung ausgeht, bei dem der Schutz der Umwelt und der rationellen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen entscheidende Bedeutung zukommt“*,⁴⁹ gab man den Startschuss für die erste Staffel - nach der 1972 in Stockholm stattgefundenen Konferenz über die „Umwelt des Menschen“ - der UN Konferenzen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro.

Der Weg bis dahin war mühsam und dauerte über mehrere Jahre. Die Vorbereitungen wurden zuvor 1987 in London und 1988 in Mailand bei zwei Konferenzen besprochen und 1989 durch ein eigenes Sekretariat, das in London seinen Sitz hatte, sowie durch die verschiedenen UN-Gremien UNDP (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen), UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nation für Handel und Entwicklung) und der Weltorganisation für Meteorologie begonnen. Aus 178 Staaten nahmen etwa 10 000 Delegierte an der weltweit wichtigsten Konferenz vom 3. bis 14. Juni 1992 in Rio de Janeiro teil.

Ein wichtiges Merkmal dieser Konferenz darf nicht übersehen werden. Zum ersten Mal nahmen Mitarbeiter verschiedener Nichtregierungsorganisationen (NGO) teil. Bis dahin wurden noch nie NGOs in solche Vorbereitungsprozesse einbezogen. Wenn man die Teilnehmer aus der Medienlandschaft auch mit einbezieht, waren es mehr als 20 000 Menschen, die an dieser Konferenz, um für die globalen Probleme eine Lösung zu finden, mitwirkten.

Als Ergebnis der Konferenz, nach langen Diskussionsrunden zwischen den teilnehmenden Regierungen, brachte man dann schließlich fünf Dokumente zusammen, *die von vielen Seiten als ein erfolgreicher Schritt für eine globale Umwelt und Entwicklungspartnerschaft gesehen wurden*.⁵⁰

Die bedeutendsten Ergebnisse, die nach der zwölf­tägigen Tagung in Rio de Janeiro zustande kamen, auf die auch weiter unten näher eingegangen wird, sind die Agenda 21, die

⁴⁹ Resolution 44/228 der UN- Generalversammlung; 22. Dezember 1989

⁵⁰ http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/weltgipfel_rio_de_janeiro_1992_539.htm (19.12.2015)

Waldgrundsatzerklärung (zunächst IPF und IFF ab 2000 UNFF) , das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity), die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung (United Nations Convention to Combat Desertification) und Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (United Nations Framework Convention on Climate Change).

Die Atmosphäre vor der Konferenz

Den großen Effekt, von der bei der Stockholmer Konferenz nichts zu spüren war, erwarteten viele Beobachter in Rio. Es schien sehr danach, dass die Konferenz in Rio die Türe zu einer neuen Epoche öffnete. Denn mit dem Fall der Berliner Mauer herrschte in der Welt Aufbruchsstimmung. Von dieser Begeisterung war auch vor der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung, die damals das größte diplomatische Ereignis des 20. Jahrhunderts war, auch zu spüren. Anstatt sich gegenseitig zu blockieren, sollte die multilaterale Zusammenarbeit, d.h. die Denkweise von einem „Ich“ zu einem „Wir“, mit der man die globalen Umweltprobleme entlasten könnte, eintreten.

Optimisten hofften auf eine ökologische Wende, noch bevor es zu größeren Katastrophen kommt. Kritiker hingegen sahen die Konferenz *als gigantischen Misserfolg bei dem Bemühen, die Industriestaaten und die Entwicklungsländer auf ein gemeinsames Rechtskonzept zur Bewältigung der brennenden globalen Umweltfragen einzuschwören.*⁵¹

Es gab auch Befürchtungen wie die des damaligen deutschen Umweltministers Klaus Töpfer, dass man in einen Umweltkrieg geraten würde. Carlo Ripa di Meana, damaliger EU-Umweltkommissar, blieb sogar der Konferenz fern, weil er die Europäische Gemeinschaft nicht in der Lage sah, *beim Klimaschutz, bei der Einführung der Energiesteuer und bei der Verhinderung des Giftmüllexports*⁵² anderen Staaten Vorbild zu sein.⁵³

⁵¹ http://www.zaoerv.de/54_1994/54_1994_1_a_124_149.pdf (21.12.2015)

⁵² Engelhardt & Weinzierl (1993): Der Erdgipfel. Für die Zeit nach Rio. S.1

⁵³ ebd.

US-Präsident George Bush hingegen spielte die Blockierkarte, indem er erklärte, dass sie weder beim Artenschutz noch beim Klimaschutz mitwirken werden, weil das die US-amerikanische Wirtschaft einschränken würde.⁵⁴

In Entwicklungsländern, allen voran in China, war man der Meinung, dass einzig und allein die Industrieländer schuld an der ganzen Problematik seien. Daraufhin versicherten die Industrienationen, dass sie für die Realisierung der in Rio de Janeiro abgemachten Umweltziele besondere Verantwortung übernehmen werden.⁵⁵

Zwischen Anspruch und Faktum

Das eigentliche Ziel der Konferenz lag darin, die verschiedensten Umweltprobleme, die nicht nur unsere Erde, sondern auch die Menschheit betrifft, gemeinsam zu lösen. Eigentlich sollten die Repräsentanten zwischen dem 03. und 14. Juni über Themen wie zum Beispiel die Abholzung der Tropenwälder, Emissionsregelungen, Desertifikation bis hin zu Artensterben diskutieren. Auch ein neues Wirtschaftsmodell sollte eingeführt werden, das nicht auf Gewinn abzielt, sondern Entwicklung, Ressourcen- und Umweltschutz im Gedanken der nachfolgenden Generationen.⁵⁶

Es wurden hohe Erwartungen gesetzt und gehofft, dass diese Ziele beschlossen und auch umgesetzt werden oder, dass man zumindest den kleinsten gemeinsamen Nenner finden würde.

In Wirklichkeit kam man eher zu enttäuschenden bzw. nicht zufriedenstellenden Ergebnissen, die im Folgenden diskutiert werden sollen.

Die Rio-Deklaration

Die Rio- Deklaration, eigentlich die Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung, ist eine 27-Punkte Erklärung, die zum Abschluss ihrer Tagung am 16. Juni 1992 bekräftigt wurde. In den 27 Grundsätzen der Erklärung wird im Großen und Ganzen auf eine faire wirtschaftliche

⁵⁴ Engelhardt & Weinzierl (1993): Der Erdgipfel. Für die Zeit nach Rio. S.1

⁵⁵ <http://www.worldsummit2002.de/web/joburg/167.html> (21.12.2015)

⁵⁶ Engelhardt, / Weinzierl (1993): Der Erdgipfel. Für die Zeit nach Rio, S.108

Entwicklung und auf eine bessere und sichere Zukunft für alle Menschen verwiesen. Hierzu gehört auch der Begriff „sustainable development“ (nachhaltige Entwicklung), der zum ersten Mal in Rio de Janeiro festgeschrieben wurde. Diese wirtschaftliche Entwicklung sei nur durch Umweltschutz möglich.⁵⁷

Weiteres wurden die Leitprinzipien - die auch in der Literatur als Vorsorge- bzw. Verursacherprinzip⁵⁸ genannt wird – anerkannt. Die Leitprinzipien fordern von den reichen Industrieländern, für die durch sie verursachten Umweltprobleme und Umweltkatastrophen, Maßnahmen zu setzen. Schließlich wird auch auf die Zusammenarbeit der Staaten – zwecks Stärkung des Ausbaus der eigenen Kapazitäten für eine nachhaltige Entwicklung – eingegangen.

Grundsatz 25 der Rio Deklaration verankert *„Frieden, Entwicklung und Umweltschutz bedingen einander und sind unteilbar.“*⁵⁹

Agenda 21

Das wichtigste Ergebnis der Konferenz in Rio 92 war die Agenda 21. Der Begriff „Agenda“ bedeutet in die deutsche Sprache übersetzt so viel wie „das zu Treibende, zu Tuende“.⁶⁰ Die dazu stehende Zusatzzahl „21“ weist auf das 21. Jahrhundert hin. Einfach zusammengefasst ist die Agenda 21 ein Wegweiser ins 21. Jahrhundert, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen und die natürlichen Ressourcen sicherzustellen.

In seiner Präambel wird auch darauf hingewiesen, dass nur [...] *die dringlichsten Fragen von heute angesprochen werden und gleichzeitig versucht wird, die Welt auf die Herausforderungen des nächsten Jahrhunderts vorzubereiten.*⁶¹

359 Seiten dick entworfen besteht die Agenda 21 aus 40 Kapiteln und ist in vier Bereiche gegliedert. Teil eins des Aktionsprogramms behandelt die soziale und wirtschaftliche

⁵⁷ <http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf> (21.12.2015)

⁵⁸ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/verursacherprinzip.html> (21.12.2015)

⁵⁹ <http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf> (21.12.2015)

⁶⁰ <http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/agenda> (26.12.2015)

⁶¹ http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (11.06.2016)

Dimension. Das zentrale Ziel dieses Bereiches ist die Armutsbekämpfung sowie der Schutz und die Förderung der menschlichen Gesundheit.

„Allen Menschen soll mit besonderer Vordringlichkeit die Möglichkeit zur nachhaltigen Sicherung ihrer Existenz gegeben werden.“⁶²

Der zweite Teil der die Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung beinhaltet, deckt den ökologischen Bereich wie zum Beispiel den Schutz der Erdatmosphäre, die Bekämpfung der Entwaldung und den Erhalt der biologischen Vielfalt ab.

Im dritten Teil, welcher unter der Überschrift „Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen“ zusammengefasst ist, geht es hauptsächlich um die Rolle von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, die auch für die Umsetzung der Agenda von besonderer Bedeutung sind. Der vierte und auch letzte Teil der Agenda 21 behandelt die Möglichkeiten der Umsetzung, d.h. die organisatorischen Instrumente wie Technologietransfer oder auch internationale Zusammenarbeit.⁶³

Weiteres ruft das Aktionsprogramm nationale Regierungen sowie NGOs zur Zusammenarbeit auf. In 1.3 heißt es, dass

[...] die Agenda 21 Ausdruck eines globalen Konsenses und einer auf höchster Ebene eingegangenen politischen Verpflichtung zur Zusammenarbeit im Bereich von Entwicklung und Umwelt. Ihre erfolgreiche Umsetzung ist in erster Linie Aufgabe der Regierungen...

[...] Auch andere internationale, regionale und subregionale Organisationen sind aufgefordert, sich an diesen Anstrengungen zu beteiligen.⁶⁴

Was wurde aus dem Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert? Die Agenda 21 ist in vielen Bereichen sehr unklar und vieldeutig geblieben. Es wurden zwar Ziele gesetzt, die zu erreichen waren oder auch darauf hingewiesen, dass eine Zusammenarbeit nötig sei, jedoch wurde die Route in die Richtung offen gelassen.

⁶² https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/soziale_ziele_807.htm (26.2015)

⁶³ http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (11.06.2016)

⁶⁴ http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (26.12.2015)

Klimarahmenkonvention

Ein weiterer Punkt, der im Fokus der Konferenz über „Umwelt und Entwicklung“ stand, war die Klimarahmenkonvention (United Nations Framework Convention on Climate Change - UNFCCC). Die UNFCCC wurde im Rahmen der Konferenz in Rio de Janeiro 1992 entworfen, trat jedoch erst zwei Jahre später 1994 in Kraft. Inzwischen wurde sie fast von allen Ländern, mit Ausnahme der USA, wie schon zuvor erwähnt, unterzeichnet. Das Ziel dieses Abkommens ist im Artikel 2 der Klimarahmenkonvention festgelegt, nämlich:

[...], die Stabilisierung der Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre auf einem Niveau zu erreichen, auf dem eine gefährliche „anthropogene“ (d.h. vom Menschen verursachte) Störung des Klimasystems verhindert wird.“⁶⁵

Die Ausarbeitung der Klimarahmenkonvention wird jährlich auf den Vertragsstaatenkonferenzen (COP – Conference of the parties) verhandelt. Nach den ersten beiden Vertragsstaatenkonferenzen (1995 in Berlin und 1996 in Genf) entstand erst in der dritten Runde 1997 in Kyoto das in diesem Prozess als „Meilenstein“ gesehene Kyoto Protokoll. Im Kyoto Protokoll wurden die Reduzierungen der Treibhausgasemissionen der Industrieländer festgelegt.⁶⁶

Mit der Vereinbarung des Kyoto- Protokolls haben sich alle beteiligten Staaten dazu verpflichtet, ihre Emissionen von sechs verschiedenen Treibhausgasen (CO₂, CH₄, N₂O, FKW, PFC, SF₆) zwischen 2008 bis 2012 (1. Verpflichtungsperiode) mindestens fünf Prozent im Vergleich zu 1990 zu senken. Während die EU-15 Staaten ihr Ziel von acht Prozent mit 12,9 Prozent mehr als übertrumpften, stieg der weltweite Treibhausgasausstoß um ca. 29 %. Nach langen Verhandlungsrunden schafften es die Staaten bei dem jährlichen Klimatreffen in Doha (2012) sich für eine 2. Verpflichtungsperiode bis 2020 zu einigen. Bei der 2. Verpflichtungsperiode einigten sich die beteiligten ihre Emission bis zum Ende der 2. Verpflichtungsperiode 18% auf die von 1990 zu senken. Die Europäische Union sprach sich zu einer Verpflichtung von 20% ab. Nach Ende der 2. Verpflichtungsperiode soll mit dem

⁶⁵ <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf> (11.06.16)

⁶⁶ Temizsoy, Muhammed (2012): Rio+20 – Wird die Umweltpolitik wieder scheitern? Ein kurzer Rückblick zur Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992, S.5

„Pariser Protokoll 2020“ ein international verbindliches Klimaabkommen in Kraft treten, das dann für alle Länder bindend ist.⁶⁷

Die Walddeklaration

Angesichts der weltweit drohenden Waldzerstörung und Entwaldung wurde auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 auch eine Waldgrundsatzerklärung verabschiedet. Die Waldgrundsatzerklärung, auch Walddeklaration genannt, ist das einzige Übereinkommen, das keine völkerrechtlichen Verbindlichkeiten hat. Obwohl man bei der Konferenz in Rio de Janeiro auch waldbezogene Beschlüsse zusammenfasste, wurde dies von den Entwicklungsländern aufgrund einer, seitens von den Industriestaaten gebastelten Waldkonvention, verweigert.

Die erste globale Waldkonferenz, die von den Vereinten Nationen angekurbelt wurde, fand 1993 in Jakarta statt. Rund 350 Vertreter aus 33 Ländern nahmen an der Konferenz teil. Der Höhepunkt der Konferenz war, dass die Entwicklungsländer von den Vereinten Nationen eine unabhängige Expertenkommission forderten, die eine verbindliche Waldkonvention ausarbeiten sollte, damit der internationale Handel fairer wird. Ziel sollte sein, dass die Länder der Dritten Welt mehr einnehmen, damit auch sie für den Naturschutz mehr investieren können.⁶⁸

In den folgenden Prozessen wurde die Walddeklaration präzisiert: So wurden zwischenstaatliche Verhandlungsgremien wie die *United Nations Forum on Forests* (UNFF), deren Ziel es eine nachhaltige Waldnutzung auf weltweiter Ebene zu erarbeiten ist, *Collaborative Partnership on Forests* (CPF), ein Zusammenschluss aus 14 weltweit tätigen Umweltorganisationen, mit dem Ziel, die Förderung einer nachhaltigen Bewirtschaftung aller Arten von Wäldern und die *International Arrangement on Forests* (IAF), die ebenfalls wie die UNFF und CPF bei der UN – ECOSOC Resolution 2000/35 gegründet wurde, eingerichtet.

In der letzten Waldkonferenz, die auf Initiative der Vereinten Nationen 2010 in Oslo stattgefunden hat, wurde einiges vorgenommen. Hierzu gehört beispielsweise die Gründung

⁶⁷ <http://www.bmub.bund.de/themen/klima-energie/klimaschutz/internationale-klimapolitik/kyoto-protokoll/> (03.01.2016)

⁶⁸ <http://www.forstwirtschaft-in-deutschland.de/forstwirtschaft/walddeklarationen/> (03.01.2016)

einer UN- Waldschutzorganisation. Auch die zehn Prinzipien umfassende „Rio Walderklärung 2010“, die wegweisend für die Weiterentwicklung der forstlichen Nachhaltigkeit und der Waldzertifizierung weltweit dienen soll, wurde unterzeichnet.⁶⁹

Das Jahr 2011 wurde von den Vereinten Nationen als das Jahr der Wälder erklärt. Ziel war es, die Wälder nach ökologischen Maßstäben für die heutige und zukünftige Generationen zu bewirtschaften, erhalten und zu schützen.

Wüstenbildungskonvention

Durch den globalen Klimawandel und die Zerstörung der Wälder entstanden Dürreperioden, was zu einer weltweiten Desertifikation führte. Daran sind insbesondere die afrikanischen Staaten, aber auch einige Länder Südamerikas und Australien betroffen.

Um dem entgegen zu wirken wurde in der Konferenz in Rio de Janeiro eine Wüstenbildungskonvention (United Nations Convention to Combat Desertification) vorbereitet, die 1994 in Paris ausgearbeitet wurde und 1996 schließlich in Kraft trat. Das Hauptziel der UNCCED, mit einem Sekretariat in Bonn, ist es, die Ausbreitung der Wüsten und Trockengebiete einzudämmen. Die Konvention ist völkerrechtlich verbindlich und hält an wichtigen Grundsätzen wie der Durchführung und Evaluierung der Vorkehrungen zur Desertifikationsbekämpfung sowie der Bekenntnis der Partnerschaft zwischen den betroffenen Entwicklungs- und Industrieländern fest.

Auf den Vertragsstaatenkonferenzen (COP), die 1997 starteten und seit 2001 nur mehr alle 2 Jahre stattfinden, diskutieren die Teilnehmer über die nächsten Schritte, die im Kampf gegen die Wüstenbildung nötig sind. Seit der Genfer Konferenz existiert auch ein Komitee zur Überwachung der Beschlüsse der Wüstenkonferenzen (CRIC).

Hama Arba Diallo, damaliger Exekutivsekretär der Konvention, meinte, dass *„mit dem Inkrafttreten der Konvention die internationale Gemeinschaft ihre Aufmerksamkeit auf die ärmsten Menschen der Welt lenken kann [...] Sie würde den Menschen in anfälligen,*

⁶⁹ <http://www.forstwirtschaft-in-deutschland.de/forstwirtschaft/walddeklarationen/> (03.01.2016)

*trockenen Ökosystemen neue Hoffnung bringen und ihnen helfen, den Weg hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu beschreiten.“*⁷⁰

Deshalb rief die Konvention sowohl die Industrieländer als auch die von einer Wüstenbildung betroffenen Länder zu folgenden Maßnahmen auf:

zunächst sollten die Anstrengungen der betroffenen Entwicklungsländer aktiv unterstützt, finanzielle Ressourcen bereitgestellt sowie der Zugang zu geeigneten Technologien gefördert werden. Auf der Gegenseite sollen die betroffenen Länder Strategien zur Bekämpfung von Wüstenbildung entwickeln sowie die geeigneten Gesetze durchsetzen, damit durch Politiken und Aktionsprogramme ein positives Umfeld geschaffen werden kann. Zuletzt sollen die dem Problem zugrunde liegenden Ursachen angegangen und dabei den sozio-ökonomischen Faktoren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.⁷¹

Biodiversitätskonvention

Ein weiteres Übereinkommen, das 1992 in Rio de Janeiro festgelegt wurde, ist das über die biologische Vielfalt (CBD). Dieses Übereinkommen, kurz Biodiversitätskonvention, trat 1993 in Kraft. Die Konvention ist das erste Übereinkommen, welches sich global und umfassend mit Natur- und Artenschutz beschäftigt.

Zu den Hauptzielen zählen der allgemeine Schutz der biologischen Vielfalt (Biodiversität) und die nachhaltige Nutzung biologischer Ressourcen sowie die faire und ausgewogene Verteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergeben.

Der Vertrag verpflichtet alle Staaten zur nachhaltigen Nutzung des Artenreichtums sowie zu Vorkehrungen zum Schutz „in situ“ (in der ursprünglichen Lage) und „ex situ“ (außerhalb der ursprünglichen Lage)⁷² der natürlichen Umgebung. Weiteres ist die Nutzung der biologischen Vielfalt festgelegt, in der die Industriestaaten darauf bestehen ihre Technologien zu behalten, während die Entwicklungsländer einen unentgeltlichen Zugang zu diesen haben und für die Nutzung ihrer genetischen Ressourcen gefördert werden.

⁷⁰ <http://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/wueste.htm> (03.01.2016)

⁷¹ ebd.

⁷² Brand, Ulrich (2011): Wem gehört die Natur? Biopiraterie und die Konflikte um geistiges Eigentum, S.99

Die Veranschaulichung der Bestimmungen des Übereinkommens sowie die Beschlüsse von Maßnahmen zu deren Umsetzung, wie zum Beispiel anhand von Arbeitsprogrammen, wurden bei den Vertragsstaatenkonferenzen (COP) beschlossen. Für die erste dieser Konferenzen versammelten sich die Vertragsstaaten 1994 in Nassau (Bahamas). Seit 1996 treffen sie sich alle zwei Jahre. Seit 2004 finden zusätzlich zu den COP auch die MOP Konferenzen (Meeting of the parties), quasi Folgekonferenzen, statt. Auf der letzten Konferenz der Vertragsstaaten trafen sich die Beteiligten 2014 in Pyeongchang (Südkorea), wo betont wurde, wie wichtig der Erhalt der Biodiversität für die nachhaltige Entwicklung und die weltweite Bekämpfung der Armut ist.

8. Die Sondergeneralversammlung in New York 1997

Nachdem sich über hunderte Staats- und Regierungschefs 1992 in Rio de Janeiro für den ersten internationalen Umweltgipfel getroffen hatten, wurde New York beim zweiten Mal Treffpunkt internationaler Umweltpolitik.

Zwischen dem 23. und 27. Juni 1997 fand hier unter dem Titel „5 Jahre nach Rio“ bzw. „Weltgipfel +5“ eine UN- Sondergeneralversammlung mit dem Schwerpunkt der Förderung nachhaltiger Entwicklung⁷³ statt.

Im Großen und Ganzen handelte es sich, wie auch schon der Titel erkennen lässt, um eine Zwischenbilanz bzw. die Entwicklung nach Rio. Was wurde nach der Konferenz 1992 erreicht? Was haben die Hauptakteure, hierzu gehören Regierungen, Politiker, die Wirtschaft, Gewerkschaften sowie auch NGO's, seither unternommen bzw. wurden die Beschlüsse der UNCED (United Nations Conference on Environment and Development) umgesetzt?

Der damalige Generalversammlungspräsident Razali Ismail, der 1992 in Rio noch die malaysische Delegation leitete, sagte

*„ [...] die Sondergeneralversammlung soll einen ehrlichen und kritischen Blick auf das werfen, was seit dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro gemacht und was nicht gemacht wurde.“*⁷⁴

⁷³ <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/nachrio.htm> (11.06.2016)

Der *Weltgipfel+5* bzw. die UN- Sondergeneralversammlung hatte folgende Ziele auf die Agenda gesetzt:

- die Beteiligten (Regierungen, internationale Organisationen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, etc.) auf die Verpflichtungen für eine nachhaltige Entwicklung aufmerksam zu machen
- die Erkennung von erreichten Zielen bzw. der Fortschritt bei der nachhaltigen Entwicklung seit der Konferenz 1992 in Rio de Janeiro
- die Identifizierung der Probleme, die in Rio nicht ausreichend beachtet wurden
- die Zielsetzung von Prioritäten für die Zeit nach 1997 ⁷⁵

Die Vorbereitung der Sondergeneralversammlung wurde bei der Sitzung des CSD (Comission on Sustainable Development) vom 8. -23 April 1997 beschlossen.

Die Ergebnisse der Sondergeneralversammlung

Noch bevor die Sondergeneralversammlung begann, sprach der Präsident der Sitzung Razali von einer Enttäuschung, dass die Länder des globalen Südens keinen besonderen Wert auf die Sondersitzung legten.⁷⁶

Dies bestätigt auch die Zahl der Teilnehmerstaaten, die im Gegensatz am Erdgipfel in Rio de Janeiro (172 Staats- Regierungschefs) um einiges weniger waren. An der Sondersitzung in New York nahmen mehr als sechzig Staats- und Regierungschefs bzw. Minister aus verschiedenen Bereichen (Umwelt, Wirtschaft, Soziales, etc.) teil.

Obwohl man keine großen Erwartungen auf die Sondersitzung setzte, da es im Grunde nur um eine „Zwischenbilanz“ ging, waren die Ergebnisse trotzdem enttäuschend. Das Abschlussdokument der Sondersitzung, das sogenannte Programm für die weitere Umsetzung der Agenda 21 (Original – Programme for the Further Implementation of Agenda 21), das durch die Delegierten der jeweiligen Länder unterzeichnet wurde, umfasst nur wenig konkrete Verpflichtungen. Im Folgenden wird versucht, auf diese einzeln einzugehen.

⁷⁴ <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/nachrio.htm> (11.06.2016)

⁷⁵ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/erdgipfel_rio_5_new_york_1997_561.htm (30.01.2016)

⁷⁶ <http://www.un.org/press/en/1997/19970619.GA9255.html> (30.01.2016)

Klima

Auf der jährlichen Klimakonferenz, die zum ersten Mal 1997 in Kyoto stattfand, sollen gesetzlich verbindliche, konkrete und gerechte Zielvorgaben für Industrienationen bestimmt werden, die zu einer signifikanten Senkung von Treibhausgasen innerhalb der festgelegten Zeitrahmen, wie 2005, 2010 und 2020 führen.⁷⁷

Wälder

Auch auf der Sondersitzung in New York wurde um die Walddebatte hart gekämpft. Während die Europäische Union und Kanada sich für eine rechtsverbindliche Konvention einsetzten, waren es die Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien und Indien die dagegen stimmten. So wurde als Mittelweg, die Einrichtung eines Zwischenstaatlichen Waldforums unter des CSD abgemacht. In diesem Forum sollen über 130 Aktionsvorschläge durch eine UN-Wald Arbeitsgruppe überwacht sowie deren Umsetzung angekurbelt und alle zwei Jahre dem CSD darüber berichtet werden.⁷⁸

Wüstenbildung

Hier konnten sich die Beteiligten über ein Übereinkommen zur Bekämpfung der Wüstenbildung einigen. Die Konvention sollte ratifiziert und umgesetzt werden. Über das Finanzielle wurde zwischen den Industriestaaten und Entwicklungsländern diskutiert, woraufhin man die finanziellen Fragen auf die Weltwüstenkonferenz verschob.⁷⁹

Frischwasser

Auf diesen Punkt wurde ein besonderes Augenmerk gelegt. Denn laut einem, bei der Sondersitzung in New York vorgelegten Bericht, heißt es, dass im Falle keiner Maßnahmenergreifung bis 2025 zwei Drittel der Menschheit in Ländern leben würden, die mäßig bzw. schwerwiegende Wasserprobleme haben werden. Deshalb sollte die Kommission

⁷⁷ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/erdgipfel_rio_5_new_york_1997_561.htm (30.01.2016)

⁷⁸ ebd.

⁷⁹ ebd.

für nachhaltige Entwicklung bis zu ihrer nächsten Sitzung 1998, eine Strategie zum Schutz und zur Sicherung von Frischwasserressourcen vorlegen.⁸⁰

Weitere Punkte, die auf der Agenda des *Weltgipfels*+5 standen, jedoch keinen besonderen Stellenwert im Gegensatz zum Klima hatten, sind Energie, Ozeane und Meere sowie Armut. Auch bei der Energiefrage ging es darum, wie man eine nachhaltige Produktion und Nutzung von Energie befördern könnte. Was die Ozeane und Meere betrifft, konnten sich die Regierenden über folgende Punkte einigen: Die Überfischung in den Ozeanen und Meeren müsse gestoppt werden sowie die bestehenden Abkommen über Meeresverschmutzung und die nachhaltige Nutzung von Ozeanen und Meeren müssten gestärkt werden.⁸¹

Als letzter Punkt ist die Finanzierung für die vorgenommenen Ziele bzw. Entwicklungshilfe anzuführen. Es wurden zwar keine speziellen finanziellen Verpflichtungen festgelegt, jedoch wurde übereinstimmend festgehalten, dass die Industrieländer ihre Verpflichtung von Rio 92, und zwar das UN- Ziel von 0,7% des Bruttonationalproduktes erfüllen sollen.⁸²

9. Der Konsens von Monterrey – Die Internationale Konferenz für Entwicklungsfinanzierung

Die Internationale Konferenz für Entwicklungsfinanzierung der Vereinten Nationen, so der Originaltitel der Konferenz oder auch der „Konsens von Monterrey“ genannt, fand zwischen dem 18. und 22. März 2002 in der mexikanischen Stadt Monterrey statt. Bei dieser Konferenz, die indirekt der Grundstein für den Umweltgipfel 2002 in Johannesburg war, handelt es sich grundsätzlich um die Ankurbelung bzw. Verstärkung von Finanzmitteln für die globale Entwicklung, hauptsächlich jedoch für die Entwicklungsländer.

Die Konferenz, deren Hauptziel die Finanzierung der Millennium Development Goals und auch die damit verbundenen Verbesserung der sozialen und ökologischen Lebensbedingungen der Menschen, wie zum Beispiel Armut, Gesundheit usw. war, endete mit dem

⁸⁰ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/erdgipfel_rio_5_new_york_1997_561.htm (30.01.2016)

⁸¹ <http://www.un.org/depts/german/gv-sondert/gv19-ss/a-s-19-33.pdf> (13.06.2016)

⁸² ebd.

Abschlussdokument „Konsens von Monterrey“. Anders als bei anderen Konferenzen wurde hier schon im Vorhinein das Abschlussdokument ausgehandelt.⁸³

Im Abschlussdokument wurden folgende sechs Kapitel vereinbart:

- Mobilisierung inländischer Finanzmittel zu Gunsten der Entwicklung
- Mobilisierung internationaler Ressourcen zu Gunsten der Entwicklung: ausländische Direktinvestitionen und andere private Ströme
- internationaler Handel als Motor der Entwicklung
- Verstärkung der internationalen finanziellen und technischen Entwicklungszusammenarbeit
- Auslandsverschuldung, d.h. hochverschuldeten Entwicklungsländern sollen im Rahmen des HIPC- Initiative ein Teil der Schulden erlassen werden und eine entwicklungsverträgliche Schuldenfinanzierung angeboten werden.
- Auseinandersetzung mit Systemfragen: Verbesserung der Kohärenz und Stimmigkeit des internationalen Währungs-, Finanz- und Handelssystems zu Gunsten der Entwicklung⁸⁴

Der Konsens von Monterrey enthält gemeinsame Verpflichtungen. Hier kann man zum Beispiel die EU, die sich dazu verpflichtet hat, ihre öffentlichen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit, ODA-Beitrag genannt, auf 0,7% des Bruttonationaleinkommens zu erhöhen, nennen.

Weitere Folgekonferenzen fanden 2008 in Doha, Katar und 2015 in Addis Abeba, Äthiopien statt.

10. Ein weiter Weg von Rio de Janeiro nach Johannesburg - Der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002

Es ist tatsächlich ein weiter Weg von Rio de Janeiro nach Johannesburg. Die Distanz zwischen beiden Städten beträgt ca. 7000 Kilometer. Auch umweltpolitisch gesehen sind beide Städte weit voneinander entfernt. Ein Jahrzehnt brauchte es, bis der Vorhang für einen weiteren Weltgipfel - auf Konferenzebene - geöffnet wurde.

⁸³ Detlef, Radke (2002): Der Konsens von Monterrey – Die Konferenz Financing for Development. S.1

⁸⁴ <https://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/monterreykonsens/index.html> (13.04.2016)

Zehn Jahre nach der UN- Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro, fünf Jahr nach der Sondergeneralversammlung in New York und zahlreicher weiterer Konferenzen auf UN-Ebene war es wieder soweit. Der Startschuss für die nächste Runde, die zwischen dem 26. August und dem 4. September 2002 in der südafrikanischen Stadt Johannesburg stattfand, wurde gegeben. In dieser Konferenz wurden seitens Regierungen sowie vieler Nichtregierungsorganisationen hohe Erwartungen gesteckt.

Doch schon die Vorbereitungsphase begann sehr mühsam und mit Schwierigkeiten. Die sogenannten „*preparatory meetings*“ (Vorbereitungstreffen), deren erstes im April 2001 begann und die vierte und letzte zwischen 27. Mai – 07. Juni 2002 stattfand, wurden zu einer Plattform für ergebnislose Entscheidungen der Industrie- und Entwicklungsländer. Dabei wurden Bereiche wie Wasser, Energie, Gesundheit, Landwirtschaft, Biodiversität und Armutsbekämpfung diskutiert.

Die Regierungen, allen voran die USA, Japan, Kanada, Australien und Neuseeland, versuchten ihre eigenen Interessen durchzusetzen und blockierten somit alle Bemühungen um einen vernünftigen Aktionsplan für den Weltgipfel vorzubereiten. Viele Beobachter waren derselben Meinung, dass es den Industrienationen an politischem Willen fehle, um umweltpolitisch etwas zu verändern.

Der Generalsekretär des Gipfels, Nitin Desai, meinte bei der Eröffnungsrede des „preparatory meeting“ dazu

„The World Summit on Sustainable Development has not been called to endorse business as usual.“

„[...] It has been called because people want change. And this Summit must signal a real commitment to change.“ ⁸⁵

Mehrere deutsche Nichtregierungsorganisationen äußerten sich mit einem Appell an den damaligen deutschen Umweltminister Trittin, in dem sie auch betonen, dass das, was als *Rio Plus 10 Konferenz* gedacht war zu einer *Rio Minus 10 drohe*.⁸⁶

⁸⁵ <http://www.unis.unvienna.org/unis/en/pressrels/2002/note191.html> (04.02.2016)

⁸⁶ http://www.rio-10.de/rioprozess/texte/gemeinsamer_appell_an_trittin.html (04.02.2016)

Schließlich kam dann nach zweiwöchigen Verhandlungen ein *Draft Plan of Implementation for the World Summit on Sustainable Development*, welcher aus 78 Seiten und 158 Paragraphen besteht, zustande.

Ein Entwicklungsgipfel - kein Umweltgipfel

Noch bevor die Konferenz begann, war in den Köpfen vieler Beobachter ein Fragezeichen. Es herrschte Uneinigkeit, ob es nun eine Umweltkonferenz oder eine Armutskonferenz sein wird oder gar eine Wiederholung der Rio-Konferenz. Denn zum ersten Mal wurden auch Themen wie Armutsbekämpfung, Gesundheit, Konsum usw. angesprochen und in den Umsetzungsplan miteinbezogen. Ein Rückblick auf die Vorkonferenzen zeigt, dass sich die Themenpalette von Konferenz zur Konferenz verändert hat. Auf der Stockholmer Konferenz 1972 ging es noch um den Schutz der Umwelt. Mit einem Update auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 versuchte man dieses Mal die wirtschaftliche und soziale Entwicklung anzugehen. Doch schon während den Vorbereitungskonferenzen auf den Weltgipfel deutete sich an, dass es sich in Johannesburg vielmehr um andere Themen handeln wird als um die Umwelt. Denn der Gastgeber selbst war es, der die „Armutsbekämpfung“ als Kernthema des Gipfels ausrief.

Ziele und Erwartungen

Es wurden hohe Erwartungen in den Weltgipfel in Johannesburg gesteckt. Das vorrangige Ziel des Gipfels war es, das politische Bekenntnis zu nachhaltiger Entwicklung zu wiederbeleben. Außerdem hoffte man darauf, dass alle Staats- und Regierungschefs einheitlich die sogenannte „Johannesburg Erklärung“, die mit Ende der Konferenz entstehen sollte, annehmen und auch versichern, dass sie auf eine nachhaltige Entwicklung hinarbeiten werden.⁸⁷

Ein Blick auf den Abschlussbericht des Durchführungsplans zeigt nähere Informationen über die Ziele der Konferenz:

⁸⁷<https://www.unric.org/html/german/entwicklung/johannesburg/ueberblick.htm> (18.11.2015)

Im Abschlussbericht des Durchführungsplans für nachhaltige Entwicklung heißt es, dass es das Ziel ist, die auf der Konferenz über Umwelt und Entwicklung erzielten Fortschritte aufzubauen sowie die Verwirklichung der verbleibenden Ziele zu beschleunigen.⁸⁸

Folgende Ziele sollen verwirklicht werden:

- die Stärkung der Verpflichtungen auf eine nachhaltige Entwicklung
- eine ausgewogene Integration der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung
- die verstärkte Umsetzung der Agenda 21, namentlich durch die Mobilisierung finanzieller und technologischer Ressourcen sowie durch Programme zum Kapazitätsaufbau, insbesondere zu Gunsten der Entwicklungsländer
- verstärkte Kohärenz, Koordinierung und Überwachung
- die Förderung der Rechtsstaatlichkeit und die Stärkung staatlicher Institutionen
- erhöhte Wirksamkeit und Effizienz durch die Verminderung von Überschneidungen und Doppelarbeit bei den Tätigkeiten der internationalen Organisationen innerhalb und außerhalb des Systems der Vereinten Nationen auf der Grundlage ihrer Mandate und komparativen Vorteile
- eine verstärkte Beteiligung und wirksamere Mitwirkung der Zivilgesellschaft und sonstiger beteiligter Interessengruppen an der Umsetzung der Agenda 21 sowie die Förderung der Transparenz und der breiten Beteiligung der Öffentlichkeit
- der Ausbau der Kapazitäten für eine nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen, namentlich auf lokaler Ebene, insbesondere in den Entwicklungsländern
- die Stärkung der internationalen Zusammenarbeit mit dem Ziel, die Umsetzung der Agenda 21 und der Ergebnisse des Gipfels zu stärken.⁸⁹

⁸⁸ Bericht des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung Johannesburg A/CONF. 199/20, S. 8

⁸⁹ Bericht des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung Johannesburg A/CONF. 199/20 S. 72

Ergebnisse

Als die Kalender den 04. September 2002 zeigten, konnten die etwa 20.000 Teilnehmer, darunter Delegierte aus 191 Ländern, Vertreter aus der Wissenschaft und von Nichtregierungsorganisationen, sich verschlafen. Denn die Konferenz war für beendet erklärt und entgegen allen Befürchtungen konnte man doch noch einen Aktionsplan sowie eine politische Johannesburg-Erklärung über nachhaltige Entwicklung verabschieden.ⁱ

Die Themenpalette des 65-seitigen Aktionsplans ist im Gegensatz zur Vorkonferenz in Rio, breitgefächert. Neu zu den fünf Schwerpunktthemen des Rio-Gipfels kamen nun Themen wie Armutsbekämpfung oder auch Frauen und Gesundheit etc. dazu. Etwas veraltet waren die Ergebnisse des Gipfels, bei denen es kaum Fortschritte gab.

Jochen Flasbarth, damals noch Präsident des Naturschutzbundes Deutschlandⁱⁱ, schrieb in einem resümierenden Artikel über den Johannesburg Gipfel:

„Statt einen energischen Schritt hin zu einer zukunftsfähigen Gestaltung der Welt zu gehen, haben sich die Verantwortlichen überwiegend damit befasst, Rückschritte zu verhindern. Es wurde weit weniger erreicht als notwendig [...]“⁹⁰

Immerhin konnten sich die Beteiligten des Gipfels bei Themen wie dem Abbau der Fischerei, dem Zugang zu sauberem Trinkwasser etc. einigen. Im Folgenden wird kurz skizziert, welche Vereinbarungen auf dem Johannesburger Gipfel getroffen wurden.

Artenvielfalt

- die Geschwindigkeit des Artensterbens soll sich bis 2010 immens reduzieren
- nationale und regionale Strategien sollen zum Schutz der Ökosysteme umgesetzt werden

i: Die Abschlussdokumente sind zwar nicht rechtlich aber politisch für alle unterzeichnenden Staaten verpflichtend. (Johannesburg)

ii: Jochen Flasbarth ist heute beamteter Staatssekretär des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit Deutschlands. (Johannesburg)

⁹⁰ Jochen Flasbarth: Weltgemeinschaft hat globale Herausforderung für Umwelt und Entwicklung noch nicht angenommen – »Gipfel der Schadensbegrenzung«. S. 7

Chemikalien

- die schädlichen Auswirkungen von Chemikalien auf den Menschen und auf die Natur soll bis 2020 auf das Minimale reduziert werden
- Die Staaten fordern auf, für den Umgang mit Chemikalien und giftigen Abfällen wichtige Abkommen, wie zum Beispiel die Rotterdamer PIC-Konvention, das Stockholmer Abkommen über Dauergifte sowie die Basler Konvention über den Handel mit Giftmüll, zu unterzeichnen und diese auch zu vollbringen.⁹¹

Entwicklungshilfe

- Schon 1970 wurden bereits Industrieländer aufgefordert, 0,7 % ihres Bruttonationalproduktes als Entwicklungshilfe zu leisten. Auch auf der Rio92 Konferenz versprachen die Industrienationen sich an die Aufforderungen zu halten. Da dieses Ziel lediglich fünf Länder (Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande und Luxemburg) erreichten, wurden die Industriestaaten noch einmal in Johannesburg dazu aufgerufen, ihren Anteil auf die 0,7% des BSP zu erhöhen.

Energie

- Zwar wurde eine Ausweitung erneuerbarer Energie als wichtig im Aktionsplan eingestuft, jedoch gab es hierzu keinerlei konkrete Ziele noch wurden irgendwelche Zeitpläne festgelegt.

Klima

Die Länder, die bereits das Kyoto Protokoll unterzeichneten, appellierten an alle anderen Staaten, insbesondere an die USA, Russland, Kanada und Australien, dies ebenfalls zu tun.

Fischerei

⁹¹ <http://www.greenpeace.de/themen/umwelt-wirtschaft/bewertung-der-ergebnisse-des-weltgipfels-von-johannesburg-2002> (13.06.2016)

Die schon ohnehin geschädigten Fischbestände in den Meeren sollen nicht noch mehr übernutzt werden. Ziel sollte es sein, dass sich die Bestände bis 2015 bessern.

Gesundheit

Das Recht auf Gesundheitsversorgung sollte laut dem Aktionsplan mit grundlegenden Menschenrechten, kulturellen und religiösen Werten übereinstimmen.⁹²

Armut

Für die nachhaltige Bekämpfung von Armut, die vor allem die Länder des globalen Südens betrifft, sollen Solidaritätsfonds eingerichtet werden, deren Beiträge auf freiwilliger Basis ist.⁹³

Regeln für Unternehmen

Zum ersten Mal wurde die soziale und ökologische Verantwortung der global handelnden Unternehmen als wichtiger Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung angesehen.⁹⁴

Handel

Bei diesem Punkt richtete sich der Aktionsplan an die Konferenz der Welthandelsorganisation von Doha 2001, bei der nur diffuse Zusagen zum Subventionsabbau abgemacht wurden. Hierzu zählen umweltschädliche Subventionen wie zum Beispiel die Steinkohlesubvention.⁹⁵

Wasser

⁹² <http://derstandard.at/1059829/Der-Aktionsplan-von-Johannesburg> (07.02.2016)

⁹³ ebd.

⁹⁴ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/von-artenvielfalt-bis-ueberwachung-die-wichtigsten-punkte-des-aktionsplans-a-212500.html> (11.11.2015)

⁹⁵ ebd.

Ein weiteres wichtiges Ziel, das schon bereits bei der Millenniums- Erklärung vereinbart wurde, war, dass man bis 2015 den Anteil der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und deren Zugang zu sanitären Einrichtungen halbieren soll.

Konsumverhalten

Hier soll ein 10-Jahres Rahmenplan mit Programmen zur Änderung des Konsum- und Produktionsverhaltens eingerichtet werden. Nationale sowie regionale Initiativen sollen dabei unterstützt werden.⁹⁶

Natürliche Ressourcen

Der Verlust von natürlichen Ressourcen, hierzu gehören zum Beispiel Seen oder Wälder, sollen möglichst schnell gestoppt werden.

Wie bereits oben erwähnt wurde, zeigen die Ergebnisse, dass es nicht nur keinen Fortschritt gab, sondern sie sind auch teils verschwommen. Denn, liest man sich den Aktionsplan etwas genauer durch, kann man erkennen, wie sehr es an Genauigkeit und Verantwortung fehlt. Dies ist bei den Punkten Energie, Entwicklungshilfe oder auch Fischerei und Chemikalien erkennbar. Puncto Energiethematik wurde zum Beispiel versäumt, ein genaues Ziel mit einem genauen Zeitrahmen zu verankern. Was die Entwicklungshilfe anbelangt, kann man sagen, dass diese Forderung mittlerweile schon so lang und so oft gefordert wurde, dass es nicht mehr glaubhaft ist.

⁹⁶ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/von-artenvielfalt-bis-ueberwachung-die-wichtigsten-punkte-des-aktionsplans-a-212500.html> (11.11.2015)

11. Von Rio via New York nach Johannesburg und wieder zurück – Rio+20 - auf dem Rückweg nach Rio

*Geburtstage haben es in sich. Sie können gegensätzliche Gefühle hervorrufen, Freude wie auch Verlegenheit, Stolz wie auch Scham. Es diktiert schließlich der Kalender das Datum. Plötzlich kann ein Jubiläum anstehen und unerbittlich näher rücken: Was tun? Wie feiern? Wen einladen? Verlegen tritt man von einem Bein aufs andere, möchte das Datum am liebsten ungeschehen machen, aber es hilft nichts: da muss man durch. Obendrein wird man alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen und spürt schon die prüfenden Blicke: Wie steht das Geburtstagskind da? Was ist aus ihm geworden? Manch einem Jubilar ist da gar nicht nach Feiern zumute. Unlustig geht er die Sache an, hofft auf sein Glück, und sucht ansonsten zum bösen Spiel die gute Miene zu machen.*⁹⁷

Ähnlich kann die Situation des Umweltgipfels bezeichnet werden. Ein weiteres Jahrzehnt nach dem letzten Umweltgipfel in Johannesburg war vergangen. Regierungsvertreter und andere Teilnehmer aus dem wissenschaftlichen Bereich, den Medien, der Wirtschaft sowie Nichtregierungsorganisationen hatten sich für die „Geburtstagsfeier“ wiederum in Rio de Janeiro versammelt. Vom 20. – 22. Juni 2012, also nach 20-jähriger Abstinenz seit dem ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro, fand wieder am selben Ort die Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung statt. Seit der letzten „Geburtstagsfeier“ hat sich nicht nur die Anzahl der Gäste verändert, sondern auch der Inhalt.

Ein kurzer Rückblick zeigt, dass sich die Lage der Erde seit der ersten großen Konferenz verschlechtert hat. Es wurden vielmehr Rückschritte gemacht als Fortschritte.

Durch den immer mehr wachsenden Ausstoß von Kohlendioxid hat sich die globale Erderwärmung bzw. der Klimawandel beschleunigt. Zur Folge hat dies zu Dürrekatastrophen und Überschwemmungen sowie zur Versauerung von Ozeanen und Meeren, welche schädlich für die Fischbestände sind.⁹⁸

⁹⁷ Sachs, Wolfgang (2002): Von Rio nach Johannesburg mit einem Umweg über New York, 11. September 200, S.33

⁹⁸ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.5

Ein weiterer Punkt, der sich seit 1992 beschleunigt hat, ist das Artensterben. Laut IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) stehen auf der Roten Liste mittlerweile schon fast 20.000 Tiere und Pflanzen, die vor dem Aussterben sind.⁹⁹

Auch die jährlichen Zerstörungen der Wälder und die Übernutzung der weltweiten Trinkwasserreserven gehören dazu. Hinzu kommt noch, dass die Weltbevölkerung seit der Rio Konferenz 1992 bis Rio 2012 von 5,5 Mrd. auf 7 Mrd. angewachsen ist. Bis 2050 wird ein Anstieg auf 9 Mrd. erwartet. Die Liste der negativen Ausweitungen ließe sich fortsetzen. Zudem ist sicher, dass die Menschen schon längst über ihre Verhältnisse leben.¹⁰⁰

Fakt ist, dass am 20. Juni 2012 der Erdgipfel unter dem Motto *Die Zukunft, die wir wollen* (engl. The future we want) stattfand und neue Ziele hervorbrachte.

Wie vor jeder großen Umweltkonferenz waren auch in der 2. Auflage der Rio-Konferenzen die Versprechungen und Erwartungen groß.

Bei der Eröffnungsrede am 20. Juni 2012 stellte UN Generalsekretär Ban Ki Moon klar, dass es ein historischer Tag sei und ein Riesenschritt in Richtung der Zukunft, die wir wollen. Dass es ein historischer Tag war ist unbestreitbar, aber, ob es ein großer Schritt rückwärts oder vorwärts war, sollen im Folgenden die Ergebnisse zeigen.¹⁰¹

Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungen für den Rio+20 Gipfel fanden zwei Jahre vorher durch das *Vorbereitungskomitee* (Preparatory Committee) statt. In der ersten Runde, die zwischen dem 16. – 18. Mai 2010 in New York zustande kam, wurde auf die Erkenntnis, dass Umwelt und Entwicklung nicht zwei separate Bereiche, sondern zwei Gesichter einer Agenda sind, ins Gedächtnis gerufen. Die beiden Hauptthemen des späteren Erdgipfels, „Green Economy“ im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Armutsbekämpfung sowie der institutionelle Rahmen für nachhaltige Entwicklung wurden hier festgesetzt.¹⁰²

⁹⁹ <http://www.iucnredlist.org/> (2011) (13.06.2016)

¹⁰⁰ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.6

¹⁰¹ <http://www.un.org/sg/statements/index.asp?nid=6130> (13.06.16)

¹⁰² UN-General Assembly: Preparatory Committee for the UNCSD 1st Session 17-19 May 2010, S.1

Auf der zweiten Vorbereitungskonferenz, die ebenfalls in New York am 7. und 8. März 2011 stattfand, wurde besprochen, wie der Verlauf von „Green Economy“ in Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Armutsbekämpfung sowie der institutionelle Rahmen von nachhaltiger Entwicklung beschleunigt werden bzw. welchen Beitrag sie leisten könnte.¹⁰³

Die dritte und auch letzte Vorbereitungskonferenz fand kurz vor dem Erdgipfel vom 13. – 15. Juni 2012 in Rio de Janeiro statt. Die Verhandlungen auf ein Abschlusssdokument für den Erdgipfel wurden durch das gegenseitige Blockieren einiger Entwicklungsländer sowie der Vereinigten Staaten Amerikas und Kanada ohne Einigung abgeschlossen.

Schließlich wurden die Verhandlungen dann in einem informellen Rahmen unter der Leitung des Gastgeberlandes Brasiliens fortgeführt. Der Gastgeber selbst war es dann, der es einen Tag vor dem Gipfel noch geschafft hat, die zuvor im Januar 2012 entworfene Rohfassung des Ausgangsdokuments unter dem Titel *The future we want* für den Erdgipfel irgendwie noch durchzudrücken. Der Entwurf umfasst insgesamt sechs Kapitel, die sich hauptsächlich mit der „Green Economy“ befassen. Weiteres beinhaltet es Themen wie Armutsbekämpfung, Energie, Wälder und der Schutz der Ozeane. Ein weiterer Punkt ist auch die Aufarbeitung des UNEP (United Nations Environment Programme). Auch der Prozess zur Entwicklung von sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals) nach 2015 sollen für die kommenden Jahrzehnte angestoßen werden.¹⁰⁴

Erwartungen an den Rio+20 Gipfel

Anders als bei den Vorkonferenzen wurden die Erwartungen beim Rio+20 Gipfel ziemlich heruntergeschraubt. Denn zum einen blieben viele Staats- und Regierungschefs wie zum Beispiel die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, US- Präsident Barack Obama, der britische Premier David Cameron oder auch der russische Präsident Wladimir Putin der Konferenz fern und zum anderen war es der mühsame Verhandlungsprozess zum Entwurf der Abschlusserklärung. Hinzu kommt noch, dass der Entwurf der Abschlusserklärung vom Gastgeberland Brasilien, bereits vor dem offiziellen Start der Konferenz veröffentlicht wurde.

¹⁰³ UN-General Assembly: Preparatory Committee for the UNCSD 2nd Session 7-8 March 2011, S.4

Die Reaktion vieler Umweltschützer auf die Situation war frustrierend. Sie waren der Meinung, dass der Entwurf unklar und diffus sei und kritisierten es mit der Begründung, dass konkrete politische Ziele fehlen würden.¹⁰⁵

Entsprechend war auch die Frust Martin Kaiser's von Greenpeace, der der Meinung war, dass der Entwurf keine Antwort auf die Umweltkrisen der Welt gebe.¹⁰⁶

Andere hingegen, wie beispielsweise der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon, waren anderer Meinung und betrachtete den Rio+20 Gipfel als eine Chance.

*„In 2012, in Rio de Janeiro, exactly two decades after the landmark Earth Summit, leaders will gather for a once –in-a-generation opportunity to put sustainable development at the centre of international policy-making. Rio+20 offer a timely opportunity to advance the sustainability agenda and build a more equitable, clean energy economy of tomorrow, today.“*¹⁰⁷

Im Folgenden wird auf die zentralen Erwartungen bzw. Ansprüche des Rio+20 Gipfels eingegangen.

Green Economy

Ähnlich wie auf der Konferenz in Rio de Janeiro 1992 brachte auch der Gipfel in Rio+20 einen neuen Begriff hervor. „Green Economy“ soll dieses Mal richten, was die „nachhaltige Entwicklung“ seit 1992 nicht auf die Beine brachte.

Einfach erklärt handelt es sich bei der Green Economy um die Minderung schädlicher Emissionen, den Klimaschutz, die Energieversorgung im Zusammenhang mit erneuerbarer Energie sowie das menschliche Wohlergehen und die Reduktion von Ungleichheiten (Armut, Ernährung, Gesundheit).

¹⁰⁵ <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/138933/rio20-un-gipfel-in-brasilien-21-06-2012> (22.02.2016)

¹⁰⁶ <http://www.handelsblatt.com/technik/energie-umwelt/rio20-gespannte-gipfel-stimmung-in-brasilien/6773240.html> (14.05.2016)

¹⁰⁷ vgl. www.un.org/sg/priority.sthtml. (22.02.2016)

Kurz gefasst soll eine umweltverträgliche, ressourcensparende und ökosystemare Wirtschaftsweise gefördert werden.¹⁰⁸

Im Grunde genommen sind die Ziele der „Green Economy“ mit den der „nachhaltigen Entwicklung“ nahezu ident.

Wie und mit welchen Maßnahmen die Green Economy umgesetzt werden soll, ist unklar und politisch umstritten. Genauso wie das Leitbild und Konzept der nachhaltigen Entwicklung seit dem Erdgipfel 1992 nicht greifbar war und ist.¹⁰⁹

Viele Teilnehmer und Beobachter waren der Meinung, dass nur durch den Übergang zu einer „Green Economy“ die internationalen Ziele im Klima- und Umweltschutz sowie die Armutsminderung, die Ernährungs- und Gesundheitssicherheit erreicht werden können. Jedoch müsse dies schnell erfolgen, damit das verbleibende „Window of Opportunity“ noch genutzt werden konnte.¹¹⁰

Institutionelle Rahmen für nachhaltige Entwicklung

Schon seit 2005 fordert die EU die Aufwertung UNEPs zu einer UN-Sonderorganisation (UNEO) im Range von WHO, ILO und FAO. 2012 wurde diese Forderung durch die EU noch einmal bestärkt. EU Vertreter sind der Meinung, dass die Transformationsanstrengung hin zu einem nachhaltigeren Wirtschaften eine grundlegende Reform der UN-Organisationsstrukturen im Nachhaltigkeitsbereich nötig hat. Nur wenn die UNEP gestärkt oder aufgewertet werden würde, könne es seine Rolle als „global authoritative voice“ der Umwelt wahrnehmen.¹¹¹

¹⁰⁸[http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews\[backPid\]=849](http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews[backPid]=849) (13.06.2016)

¹⁰⁹ Unmüßig, Barbara (2012): Grüne Ökonomie – die neue Zauberformel? Erwartungen an die Rio+20-Konferenz. S.3

¹¹⁰[http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews\[backPid\]=849](http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews[backPid]=849) (13.06.2016)

¹¹¹ ebd.

Auch die Afrikanische Union und ihre Vertreter sprachen sich wie die EU Vertreter für die Aufwertung UNEPs aus.

Sustainable Development Goals

Die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals), ein inoffizielles Thema der Konferenz auszuarbeiten, war die Idee Brasiliens, Kolumbiens, Perus und Guatemalas. Die Nachhaltigkeitsziele (SDG) sollten den schon 2001 erarbeiteten Millenium Devlopment Goals angepasst werden.

Im Kontext mit den SDGs steht auch die Aktionsagenda „Sustainable Energy for All“, die durch einen Beschluss der UN-Vollversammlung (Res. 65/151) 2010 errichtet wurde. Die UNO und ihre Partner haben sich bis 2030 folgende Ziele gesetzt:

- Einen weltweiten Zugang zu moderner Energieversorgung zu sichern
- Die Energieeffizienz-Verbesserungsrate sowie den Anteil der erneuerbaren Energien zu verdoppeln. ¹¹²

Reform der Nachhaltigkeitskommission (CSD)

Die 1992 in Rio de Janeiro ins Leben gerufene Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) soll durch einen höherrangigen Rat ersetzt werden. Als Grund wurde die ineffiziente Arbeitsweise der Kommission angegeben.

Dass die CSD ihrer Mission nicht ganz recht nachkommen konnte, zeigten die erfolglosen CSD- Sitzungen in 2007 (15. Sitzung) und 2011 (19. Sitzung). ¹¹³

¹¹² <http://www.un.org/wcm/content/site/sustainableenergyforall/home/Initiative> (22.02.2016)

¹¹³ [http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews\[backPid\]=849](http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews[backPid]=849) (13.06.2016)

Schutz der Ozeane und Meere

Auch die Forderung für einen besseren Schutz der Ozeane bzw. Meere stand auf der Liste des Rio+20 Gipfels. Umweltverbände beharrten auf einen Rettungsplan der Ozeane und Meere. Hierzu gehört, dass eine dauerhafte und endgültige Schädigung der Ozeane vermieden, die Fischbestände nachhaltig genutzt und ein globales System an Meeresschutzgebieten geschaffen werden sollten.¹¹⁴

Gipfel der Völker

Im Juni des Jahres 2012 fand in Rio de Janeiro nicht nur die Konferenz der Vereinten Nationen statt. Zeitgleich mit der letzten Vorbereitungskonferenz auf den Rio+20 Gipfel startete am 13. Juni 2012 eine Parallelveranstaltung unter dem Titel „Cúpula dos Povos“ (Gipfel der Völker).

An dem Gipfel der Völker, der von Nichtregierungsorganisationen begleitet wurde, nahmen auch Vertreter von Wirtschaftsverbänden und anderer Zivilgesellschaften sowie zahlreiche Akademiker teil. Im Vordergrund stand ihre kritische Haltung gegenüber der UN-Konferenz Rio+20. Am letzten Tag des Rio+20 Gipfels wurde die Abschlusserklärung des Völker-Gipfels „Declaração final Cúpula dos Povos na Rio+20“ an die Staatsvertreter übergeben. In der 39-seitigen Abschlusserklärung wird hauptsächlich der Kapitalismus und der Begriff „Green Economy“, welcher quasi ein neuer Deckmantel des etablierten kapitalistischen Systems sei, kritisiert.¹¹⁵

Interessanterweise kann man in dieser Erklärung kaum etwas Nennenswertes zum Schutz der Umwelt finden. Das Gewicht dieser Erklärung lag nicht auf Umweltaspekten, sondern vor allem auf sozialen Aspekten, wie beispielsweise auf den Rechten der Frauen, Homo- und Transsexuellen, Indigenen oder auch Arbeitern.¹¹⁶

¹¹⁴ <https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/120611-BuVo-Rio-20-plus.pdf?file=1> (22.02.2016)

¹¹⁵ Lukas, Lingenthal / Marc, Bürgi (2012): Rio+20. Ein Gipfel, der niemanden glücklich macht. S.78/79

¹¹⁶ <http://riomais20sc.ufsc.br/files/2012/09/DOCUMENTOS-FINAIS-DA-CUPULA-DOS-POVOS-NA-RIO-20-POS-JUSTI%C3%87A-SOCIAL-E-AMBIENTAL.pdf> (10.01.2015)

Ergebnisse des Rio+20

Noch bevor die Konferenz am 22. Juni 2012 zu Ende ging, betitelten mehrere Zeitungen und Zeitschriften den Umweltgipfel in Rio de Janeiro als enttäuschend. Viele Umweltverbände waren der Meinung, dass der Gipfel sogar gescheitert sei, weil das Abschlussdokument eine 53-seitige Erklärung unter dem Titel *The Future We Want* kaum klare Definitionen und keine genauen Umsetzungspläne enthielt.

Ein Blick auf das Abschlussdokument zeigt, dass es insgesamt als schwach bewertet werden muss und bestätigt auch die Kritik und Enttäuschung der Umweltverbände und anderer Zivilgesellschaften.

Denn von den insgesamt 283 Absätzen der Erklärung beginnen lediglich 3 Absätze mit den Worten „We agree....“. Die restlichen 280 Absätze beinhalten im Großen und Ganzen nur unverbindliche Empfehlungen.¹¹⁷

Nimmt man die Erklärung etwas genauer unter die Lupe, liest man, dass fast alle Absätze mit „We recognize...“, „We note...“ und „We reaffirm...“ beginnen. Es wird zwar erneut auf die „Anerkennung und Verpflichtung“ hingewiesen, jedoch sind die meisten Deklarationen unverbindlich.

Allgemein gesehen hat sich die Staatengemeinschaft wiederum zu mehr Umweltschutz sowie Armutsbekämpfung bekannt. Neu dazu kam, dass sich alle Teilnehmer zum Konzept des Green Economy einigen konnten. Ein weiterer Punkt, bei dem sich alle verständigen konnten, waren die Nachhaltigkeitsziele, die bis 2015 auszuarbeiten waren und die Millenniumsziele übernehmen sollen. Auch die Aufwertung UNEPs stand auf der Agenda sowie die Reformierung der Nachhaltigkeitskommission.

Im Folgenden wird versucht, auf die Ergebnisse des Rio+20 Gipfels etwas ausführlicher einzugehen.

Green Economy

Eine der Hauptthemen der Rio+20 Konferenz ist, die Green Economy. Sie wurde als das wichtigste Mittel zur Erreichung nachhaltiger Entwicklung erklärt. In den Paragraphen 56 bis

¹¹⁷ Lukas, Lingenthal / Marc, Bürgi (2012): Rio+20. Ein Gipfel, der niemanden glücklich macht

58 der Erklärung wird bekräftigt, dass Green Economy zur Armutsbekämpfung, zu nachhaltigem Wachstum als auch zum sozialen Zusammenhalt beitragen soll. Das Wohlergehen des Menschen zu verbessern und die Möglichkeit neue Arbeitsplätze zu verschaffen, sei ebenso durch Green Economy möglich.¹¹⁸

Im Hinblick auf die unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen soll es auch möglich sein, dass jedes Land seine angepassten Ansätze in Übereinstimmung mit seinen eigenen Nachhaltigkeitsplänen wählen können. Weiteres wurde darauf hingewiesen, dass Green Economy im Einklang mit internationalem Recht sein und die Souveränität der Staaten beachten soll.¹¹⁹

Der letzte Punkt wurde deshalb mit Vorsicht formuliert, weil anfangs viele Entwicklungsländer den mit Skepsis entgegen kamen. Sie betrachteten die Green Economy als einen „grünen Schutzmantel“, um ihre eigenen Interessen sowie ihre weltwirtschaftliche Position zu stärken.

UNEP – United Nations Environment Programme

Der aktivste Befürworter zur Aufwertung UNEPs zu einer vollwertigen UN-Sonderorganisation (UNEO) war die EU. Dies bestätigt sie auch bei der Konferenz in Rio und beschrieben ihre Zielsetzung:

„It would be recognized as the leader on matters relevant to the environment and would perform a coordination function with regard to other UN bodies. It would represent ‘the UN voice for the Environment’, and be a designated body with a strong mandate so that the UN response to the outstanding issues in the area of environment reflects the size of the challenges.“¹²⁰

Andererseits gab es auch Kritiker, die sich hauptsächlich gegen die Aufwertung des UNEP querstellten. Allen voran war es die USA, die ihre Stellungnahme mit folgenden Sätzen äußerte:

¹¹⁸ <http://www.un.org/depts/german/gv-66/band3/ar66288.pdf> (13.06.2016)

¹¹⁹ <http://www.ecologic.eu/de/7738> (24.02.2016)

¹²⁰ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.26

*„We do not believe that alternative proposals for a new statutory institution on the environment will strengthen environment governance or solve any of the problems that we all recognize persist. We think the more effective course is to focus intellectual and financial resources on strengthening existing institutions that have already proven their worth and avoid the distraction of trying to set up something new and untested.“*¹²¹

Nachdem sich auch Länder wie Russland, Kanada oder Japan sowie auch mehrere Staaten der G77 definitiv gegen eine „Vollaufwertung“ des UNEP äußerten, kam es schließlich nur zu kleineren Veränderungen, wie beispielsweise, dass in Zukunft statt den 53 Staaten nun alle Mitgliedstaaten im UNEP- Verwaltungsrat einen Sitz haben werden. Zusätzlich soll UNEP eine gesicherte Grundfinanzierung aus dem regulären UN-Haushalt erhalten. Zur, hauptsächlich von der EU geforderten „voll Aufwertung“ in eine Sonderorganisation der Klasse von ILO, WHO oder FAO, kam es schließlich nicht.

Institutioneller Rahmen für nachhaltige Entwicklung – Sustainable Development Goals

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auf der Agenda von Rio+20 stand, besprochen und schließlich vereinbart wurde, waren die Sustainable Development Goals (SDG). Die auf Vorschlag Kolumbiens und Guatemalas in die Konferenz eingebrachten SDGs sollen die 2015 auslaufenden Millennium Development Goals (MDG) ergänzen, jedoch nicht ersetzen. Aber auch in diesem Punkt gab es ein Manko.

Die G77 Staaten setzten auf einen zwischenstaatlichen Prozess zur Verhandlung der SDGs. Die EU hingegen war für einen Prozess unter Führung von ausschließlich Experten. Schließlich kam man zu dem Schluss, dass die Vorschläge für die SDGs in den darauffolgenden Jahren verhandelt bzw. vereinbart werden sollen.¹²²

¹²¹ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.26

¹²² https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Analyse_Rio20_Abschlussdokument.pdf (14.04.2016)

Commission for Sustainable Development – Nachhaltigkeitsrat

Wie bereits vor der Konferenz klar war, soll die Nachhaltigkeitskommission (CSD – Commission for Sustainable Development), anders als im Gegensatz zu UNEP, durch ein hochrangiges politisches Forum ersetzt und nicht ergänzt werden. So wurde die CSD, die bisher das Gremium zur Begleitung des Rio-Folgeprozesses war, aufgelöst. Im Paragraph 84 der Rio+20 Erklärung heißt es, dass das neue High Level Forum „should avoid overlap with existing structures, bodies and entities in a cost-effective manner“ – was so viel bedeute, dass auch dieses neue Forum kein Mandat haben werden würde.¹²³

Meeresschutz

Das Thema Meeresschutz wurde in den Vorgängerkonferenzen nicht so im Vordergrund gehalten wie auf dieser Konferenz. Zwar gab es positive Aussagen wie beispielsweise, dass aggressive Fischfangmethoden oder auch die Verschmutzung der Meere bekämpft werden sollen. Jedoch wurde auch hier keine genaue Vorgehensweise gegeben. Es war schon das Ziel der Johannesburg-Konferenz 2002, die Fischbestände auf ein nachhaltiges Niveau zu ziehen. Bei der Rio+20 Konferenz wurde dann beschlossen, dass dies so schnell wie möglich geschehen soll.

Wasser

Dass Wasser ein lebensnotwendiges Elixier ist, ist allen Menschen der Erde mit großer Wahrscheinlichkeit bewusst. Zumindest wissen das Menschen, die in Regionen leben, wo Wassernot herrscht. In vielen Regionen unseres blauen Planeten, vor allem in Afrika und Asien, wird sauberes Trinkwasser immer knapper.

Laut einer Studie des WHO werden weltweit bis 2025 die Wasservorräte an sauberem Trinkwasser von 92% auf 62% sinken.¹²⁴

¹²³ <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N11/476/10/PDF/N1147610.pdf?OpenElement> (17.05.2016)

¹²⁴ <http://www.agrilexikon.de/index.php?id=wasserbedarf> (24.02.2016)

Der negative Trend in puncto Wasser ging auch in Rio+20 weiter. In sechs Absätzen wird über die Notwendigkeit des Wassers gesprochen sowie betont, dass Wasser ein Kernbereich der nachhaltigen Entwicklung ist. Es wird auch die Verpflichtung zur Realisierung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser und zur Sanitätsversorgung für alle Menschen weltweit bestätigt, jedoch kann kein bestimmter Zeitplan herausgelesen werden.

Dass die Menschheit im 21. Jahrhundert mit einer Wasserkrise kämpfen wird, kann mit solchen Ergebnissen nicht mehr vermieden werden.

Energie

Die Energiedebatte gehörte zur Gruppe der „neueren Themen“, die bei der Konferenz in Rio de Janeiro im Vordergrund standen.

In diesem Abschnitt der Rio- Erklärung wird auf die Bedeutung der Energie sowie der nachhaltigen modernen Energieversorgung hingewiesen, doch auch hier gibt es keine spezifischen Schritte zur Realisierung, d.h. die Parteien wurden zu keiner Verpflichtung gezwungen.¹²⁵

Die Initiative des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon, welche eine sichere Energieversorgung durch einen geeigneten Energiemix sicher zustellen vorsieht, wurde lediglich angesprochen bzw. zur Kenntnis genommen, allerdings nicht gebilligt.¹²⁶

Im Großen und Ganzen wird also auch in diesem Abschnitt wie bei vielen anderen der Rio- Erklärung lediglich darauf hingewiesen, dass etwas unternommen werden muss. Das „Wann und mit welchen Mitteln“ bleibt ein Geheimnis.

Umsetzungsinstrumente

Im Absatz 252 heißt es unter dem Titel „Means of Implementation“ (Umsetzungsinstrumente), dass

¹²⁵ <http://www.derwesten.de/politik/rio-plus-20-der-unglueckliche-un-nachhaltigkeitsgipfel-id6798672.html>
(17.05.2016)

¹²⁶ https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen/PDF/WWF_Analyse_Rioplus20_Abschlussdokument.pdf (14.04.2016)

„...die in der Agenda 21, dem Programm für die weitere Umsetzung der Agenda 21, dem Durchführungsplan von Johannesburg, dem Konsens von Monterrey und der Erklärung von Doha über Entwicklungsfinanzierung genannten Mittel zur Umsetzung unverzichtbar sind...“¹²⁷

Weiter unten wird dann bekräftigt, dass neue und zusätzliche Ressourcen (Finanzierung, Geldmittel) für nachhaltige Entwicklung bereitgestellt werden sollen. Weitere Punkte, die unter Means of Implementation gehören sind der Technologie- und Kapazitäten Aufbau und Handel. Hier wird insbesondere der Technologietransfer in Entwicklungsländer hervorgehoben, und auf die Bestimmungen des Durchführungsplans von Johannesburg, verwiesen.

Finanzierung nachhaltiger Entwicklung

Über die Finanzierung nachhaltiger Entwicklung konnten sich die Teilnehmerstaaten auf folgende Lösung einigen. Eine Gruppe, bestehend aus 30 Experten aus verschiedenen Nationen, soll einen Bericht für eine zukünftige Strategie zur Finanzierung nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Financing Strategy) erarbeiten und diese bis 2014 bereitstellen. Dieser Bericht soll hauptsächlich den künftigen Finanzbedarf abschätzen und die gegenwärtigen Finanzierungsinstrumente bewerten.¹²⁸

Ein von den Entwicklungsländern geforderter Nachhaltigkeitsfonds wurde nicht gebilligt. Außerdem gilt das Versprechen der Industrieländer, 0,7% des Bruttonettoproduktes für Entwicklungshilfe zu investieren, noch immer.

Weitere Ergebnisse

Weiteres wurden auf der Rio+20 Konferenz die Bedeutung des Waldschutzes und der Walderhaltung sowie die Wiederherstellung der Waldressourcen bestätigt. Betont wurden sowohl die Biodiversität für soziale und wirtschaftliche Entwicklung als auch die Notwendigkeit, dass Biodiversität in Politik und auf ihre Agenden integriert werden soll,

¹²⁷ <http://www.un.org/depts/german/gv-66/band3/ar66288.pdf> (13.06.2016)

¹²⁸ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven.

betont. Die Notwendigkeit, den Indikator Bruttosozialprodukt durch eine umfassendere Anzahl an Messinstrumenten zu ergänzen, um somit zu einer besseren Information über den Fortschritt der Gesellschaft zu gelangen, wurde auf der Rio+20 Konferenz anerkannt.¹²⁹

12. Von den Millenium Development Goals zu den Sustainable Development Goals

Exakt 15 Jahre nachdem die Millennium Development Goals in der New Yorker UN-Zentrale beschlossen wurden, trafen sich im September 2015 Staats- und Regierungschefs aller UN-Staaten und andere Vertreter wieder am selben Ort für die Sustainable Development Goals. Was genau die Millennium Development Goals und die Sustainable Development Goals sind, was beide Begriffe voneinander unterscheidet, und was deren Ziele sind und wie es überhaupt zu dieser Idee kam soll im Folgenden erörtert werden.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends trafen sich 189 Vertreter der Weltbank, das IWF (Internationaler Währungsfond, DAC (Development Assistance Committee), OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) sowie der UN-Mitgliedstaaten in New York zum „Millennium Gipfel“, um soziale, ökologische und gesundheitliche Probleme zu besprechen und einen gemeinsamen Aktionsplan zu gestalten. Aus diesem Treffen kam als Ergebnis die Millenniumserklärung hervor, die wiederum als Grundlage für die „Millennium Entwicklungsziele“ (MDG) dient.¹³⁰

Die MDGs, deren Hauptziel die Armutsbekämpfung war, enthielten acht Entwicklungsziele, die bis zum Jahr 2015 (hätten) erreicht werden sollen:

Ziel 1: Armutsbekämpfung (auch Titel der Umweltkonferenz 2002) – der Anteil der Weltbevölkerung, die unter extremer Armut lebt, soll halbiert werden

Ziel 2: Die Realisierung der Grundschulausbildung für Kinder

Ziel 3: Die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung von Frauen

Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit

¹²⁹ Wolfgang, Haber / Walter, Bückmann (2013): Nachhaltiges Landmanagement , differenzierte Landnutzung und Klimaschutz.S.150-152

¹³⁰ Holtz, Uwe. Inhalte der Entwicklungspolitik. Die Millenniumsentwicklungsziele. S. 41

Ziel 5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Ziel 6: Bekämpfung von HIV/AIDS und Malaria und anderen Krankheiten

Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit (Rio92 und Rio2012)

Ziel 8: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Zehn Jahre nach dem Millenniumsgipfel trafen sich auf Einladung der Vereinten Nationen Staats- und Regierungschefs aus 140 Nationen, um eine Zwischenbilanz der bisher erreichten Ziele zu ziehen.

Zum Auftakt der Konferenz forderte UN-Generalsekretär Ban –Ki Moon einen verstärkten Einsatz im Kampf gegen die Armut.

Bei vielen Millenniums-Zielvorgaben konnte man einen erheblichen Fortschritt erkennen. Jedoch wurden nicht alle Zielvorgaben erreicht und es bestehen noch große Lücken.¹³¹

Auf demselben Gipfel wurde auch die „Post-2015- Agenda“ für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Der „Post-2015-Agenda Prozess“ ist der Übergang von den MDGs zu den SDGs.

Die Stärken und Schwächen der MDGs

Den MDGs werden eine Anzahl positiver Merkmale zugeschrieben: Sie sind einfach, transparent und leicht kommunizierbar. Außerdem können sie genutzt werden, um die Rechenschaftspflicht der Regierungen zu erhöhen.¹³²

Als ein weiterer positiver Aspekt kann man die Grundlage für ein gemeinsames Eintreten für eine globale Entwicklungspartnerschaft sehen. Hierzu gehört auch die Bereitstellung nationaler und globaler Ressourcen für Armutsbekämpfung und menschliche Entwicklung.¹³³

¹³¹ <http://www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202015%20German.pdf> (17.02.2016)

¹³² Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.11

¹³³ http://www.rosalux-nyc.org/wp-content/files_mf/adamssdgsdeuwebsite.pdf S.5 (18.02.16)

Zu den Schwächen der MDGs zählt das außer Achtlassen von wichtigen Themen wie beispielsweise Frieden, Sicherheit und Menschenrechte.

Die MDGs wurden auch von den Regierungen des Südens bzw. der Entwicklungsländer kritisiert, die die Agenda als ein Projekt der Geber betrachteten. Ebenso waren einige NGOs mit den Beschlüssen nicht zufrieden und sahen die MDGs als „Minimum Development Goals“. ¹³⁴

Der Übergang von den MDGs zu den SDGs

Zur Erarbeitung des Entwurfs den neuen nachhaltigen Entwicklungsziele, wurde auf der Rio+20 Konferenz eine 30-köpfige Arbeitsgruppe (Open Working Group - OWG) beauftragt. Im Juli 2014 legte die OWG ihren Entwurf für 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung vor.

Im September 2015 trafen sich in New York Vertreter aller UN- Mitgliedstaaten, um die Sustainable Development Goals (SDG) zu verabschieden.

Die SDGs, die zu nachhaltigem Fortschritt in wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fragen führen sollen, sind anders als bei den MDGs, für alle Länder gleich geltend. ¹³⁵

Die SDGs, auch Global Goals genannt, haben die mit 2015 ausgelaufenen Millennium Development Goals ersetzt und gelten bis 2030. Die Global Goals umfassen insgesamt 17 Entwicklungsziele, deren Hauptaugenmerk jedoch auf Armutsbekämpfung, Menschenrechten und Nachhaltigkeit liegt.

Im Folgenden werden die Ziele kurz aufgelistet und erklärt:

Ziel 1: Armut in all ihren Formen beenden

Ziel 2: Hunger beenden, Lebensmittelsicherheit und verbesserte Ernährung erreichen sowie eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Ziel 3: Gesundes Leben sicherstellen und das Wohlergehen für alle Menschen in jedem Alter fördern

¹³⁴ Jens Martens (2012): Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. S.13

¹³⁵ Julia, Kercher / Dr. Claudia, Mahler (2015): Die Nachhaltigkeitsziele oder Sustainable Development Goals. Chance für die Umsetzung von Menschenrechten in und durch Deutschland

Ziel 4: Gerechte und hochwertige Bildung für alle sichern sowie die Möglichkeit für lebenslanges Lernen für alle fördern

Ziel 5: Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit und Ermächtigung für alle Frauen und Mädchen

Ziel 6: Die Sicherstellung und das nachhaltige Management von Wasser und sanitären Einrichtungen sowie des Abwassersystems

Ziel 7: Zugang zu leistbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Ziel 8: Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, volle und ertragreiche Erwerbstätigkeit und menschenwürdige Arbeit für alle erreichen

Ziel 9: Belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovation unterstützen

Ziel 10: Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern verringern

Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiver, sicherer, widerstandsfähiger und nachhaltiger gestalten

Ziel 12: Nachhaltige Konsum – und Produktionsstrukturen sichern

Ziel 13: Vordringlich Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung erhalten und nutzen

Ziel 15: Ökosysteme der Erde schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern. Wälder nachhaltig bewirtschaften, die Verwüstung bekämpfen und unfruchtbares Land wieder beleben und den Verlust der Biodiversität stoppen

Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zu Justiz ermöglichen und wirksame, zuverlässige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Ziel 17: Mittel zur Umsetzung und Wiederbelebung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung stärken.¹³⁶

¹³⁶ <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgs> (29.02.2016)

Wie sind die SDGs einzuschätzen?

Die Sustainable Development Goals bzw. die „Post-2015-Agenda“ jetzt schon zu bewerten, wäre viel zu früh. Jedoch sollte bzw. müsste sich die „Post-2015-Agenda“ von ihrem Vorgänger unterscheiden. Die globalen Probleme sowie die gesetzten Ziele müssten sorgfältig angegangen werden. Themen wie Umwelt, Geschlecht, Wasser, Menschenrechte, Armut und Hunger dürfen und sollten nicht auf die Seite gelegt und auf ungewisse Zukunft vertagt werden. Themen wie Umwelt oder Nachhaltigkeit etc., die bei den MDGs wenig bzw. nicht berücksichtigt wurden, sollten bei den SDGs mehr in den Mittelpunkt rücken.

Der Post-2015-Prozess ist gemeinsam mit den SDGs die Chance der Erde, ihre natürlichen Ressourcen weiterhin zu erhalten und die Bedürfnisse zukünftiger Generationen zu befriedigen. Vorausgesetzt, die gesetzten Ziele werden bis 2030 erreicht werden.

13. Zusammenfassung

Um der eingangs gestellten Frage und der im Zusammenhang stehenden Thesen eine Antwort geben zu können, ist es wichtig einen zusammenfassenden Überblick auf die Entwicklung der bisherigen Umweltschutzmaßnahmen und Umweltpolitiken im Rahmen der UNCED-Konferenzen zu geben.

Das Treffen in Stockholm 1972 gilt, wenn man die Generalversammlung 1997 in New York auch dazu zählt, als die erste der insgesamt fünf globalen Umweltkonferenzen. In Stockholm setzten sich die Gipfelteilnehmer zusammen, um über die „*Only one earth*“ zu diskutieren. Als Ergebnis kam die Stockholmer Deklaration zustande.

Es war ein weiter Weg bis zum - als Meilenstein in den Umweltkonferenzen geltenden - Gipfel der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro. Obwohl der Gipfel vom Kalten Krieg bzw. Nord-Süd Konflikt noch überschattet war, konnten sich die Teilnehmerstaaten auf einige positive Ergebnisse einigen.

Zu den Resultaten der Konferenz von 1992 gehören die UN- Konventionen über Klima, Wüstenbildung und Biodiversität. Zwar wurden diese Beschlüsse auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro gefasst, traten jedoch erst nach den Rio-Verhandlungen in den darauffolgenden Jahren in Kraft. Ein weiteres Ergebnis dieser Konferenz ist die Rio-Deklaration, ein Dokument mit Grundsätzen, welches einen neuen politischen Begriff heraus brachte. *Nachhaltige Entwicklung* nennt sich dieser Begriff, der bis heute noch einen sehr bedeutenden Stellenwert in der Umweltpolitik innehat.

Wie bereits oben erwähnt, wurde der Begriff „nachhaltige Entwicklung“ zum ersten Mal bei einer derart großen Konferenz verwendet. Unter nachhaltiger Entwicklung ist folgendes zu verstehen: „*sustainable development meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.*“¹³⁷

In der Politik, Wirtschaft und Umwelt konnte man den Begriff der nachhaltigen Entwicklung als Ausrufezeichen als ein gemeinsames Agieren, falls man die Ressourcen der Erde für die jetzigen und die kommenden Generationen bewahren will, auffassen.

¹³⁷ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm (27.01.2016)

Auch die Agenda 21, ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, war eines der Resultate, deren Ziel es ist, die Erde mit der Hilfe nachhaltiger Entwicklung vor einem Kollaps zu retten. Jedoch sollte die Umsetzung der Agenda 21 nicht nur in globaler, sondern auch in nationaler, regionaler und lokaler Ebene eintreten.¹³⁸

Zu einer Waldkonvention kam es trotz zähen Verhandlungen nicht. Die Entwicklungsländer stemmten sich dagegen.

Alles in allem kann gesagt werden, dass die Konferenz in Rio 1992 für die damaligen Verhältnisse positiv abgeschlossen wurde. Bis auf die „Waldkonvention“, zu der es leider nicht kam, konnten sich die beteiligten Staaten in allen Bereichen, zumindest in der Theorie, einigen. Rückblickend von der Konferenz in Stockholm 1972 bis Rio 1992 waren die Beschlüsse der Konferenz am fortschrittlichsten. Was die Umsetzung der Rio-Ziele anbelangt, sollten die darauffolgenden Konferenzen sowie Jahre zeigen.

Fünf Jahre später (1997), nach dem Rio-Gipfel, welcher von breiten Kreisen Zustimmung bekam, wurde in New York eine Sondergeneralversammlung zur weiteren Umsetzung der Agenda 21, gehalten. Der eigentliche Grund, weshalb es zu dieser Sonderversammlung kam, war es, einen Blick auf das zu geben, was seit 1992 erreicht worden war und weitere Schritte setzen wollte, um diese Ziele zu erreichen. Aufgrund der Nord-Süd-Blockade fielen die Ergebnisse der Versammlung so schwach aus, dass auch das, was in Rio als Aufbruchsstimmung bezeichnet wurde, verfliegen ist.

Als am 27. Juni 1997 die Sondergeneralversammlung endete und die Delegierten ein Abschlussdokument verabschiedeten, war allen vor allem Razali Ismail von den Ergebnissen enttäuscht. Razali war der Meinung, dass das Treffen sich als

*„an honest attempt to try and make an appraisal of the results, and of how far we have gone from Rio. There was little attempt to try to sweep things under the carpet or put a gloss over something that's not there.“*¹³⁹

Das Treffen erwies sich tatsächlich als ein erfolgloser Versuch, bei dem man feststellen musste, dass es in den vergangenen fünf Jahren kaum Fortschritte gab bzw. die Vorhaben der

¹³⁸ http://www.swissinfo.ch/direktedemokratie/nachhaltigkeits-konferenz_rio-92---der-geist-von-damals-droht-unterzugehen-/32701236 (04.01.2016)

¹³⁹ <http://www.un.org/press/en/1997/19970627.GA9275.html> (02.02.2016)

Agenda 21 umgesetzt wurden. Einige waren sogar der Meinung, dass die Sondersitzung misslungen sei.

Auch Nichtregierungsorganisationen, die wieder zahlreich vertreten waren, waren derselben Meinung. Das Abschlussdokument würde die Mitgliedstaaten zu wenig auf konkrete Maßnahmen zu einer wirkungsvolleren Umsetzung der Agenda 21 verpflichten.¹⁴⁰

Jedoch muss auch erwähnt werden, dass weder konkrete Ziele noch globale Arbeitsprogramme an der uneinsichtigen Haltung der Entwicklungs- und Industrieländer lag. Die Entwicklungsländer bestanden darauf, dass die Industrieländer die finanziellen Verpflichtungen von Rio nicht nur erfüllen, sondern auch ausbauen sollten, wozu aber die Industrieländer nicht bereit waren.¹⁴¹

Es gab auch einige positive Aspekte, die auf der Sonderversammlung beschlossen wurden. Hierzu gehört, dass der Weg auf der Klimakonferenz in Kyoto zum Klimaprotokoll geebnet wurde und, dass man sich hinsichtlich der Trinkwasserfrage zu einer gemeinsamen Strategie einigen konnte. Zu einer erhofften Waldkonvention kam es zwar nicht, jedoch waren alle Beteiligten mit einem zwischenstaatlichen Waldforum einverstanden.

Mit dem Schlusspfeiff des Weltgipfels 2002 in Johannesburg ertönten schon auch die ersten Berichte in den Medien. In einem Kommentar des Spiegel Online hieß es noch am selben Tag zum Beispiel „Zum Abschluss ein Papier voller fauler Kompromisse“.¹⁴² der Berliner Tagesspiegel titelte am Tag danach „... und heraus kam eine Maus“.¹⁴³ In einem anderen Kommentar auf Spiegel Online konnte man unter der Überschrift „Der Gipfel der geplatzten Träume“ einen Bericht lesen, wie schwach und mager die Ergebnisse des Gipfels ausgefallen waren. Vor allem Nichtregierungsorganisationen, die auch am Gipfel teilnahmen, zeigten sich enttäuscht sogar betrogen und verraten.¹⁴⁴ Der deutsche Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) sprach von einem „Gipfel der nachhaltigen Enttäuschung“.¹⁴⁵

¹⁴⁰ <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/nachrio.htm> (11.06.2016)

¹⁴¹ <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/nachrio.htm> (11.06.2016)

¹⁴² <http://www.spiegel.de/politik/ausland/erdgipfel-in-johannesburg-zum-abschluss-ein-papier-voller-fauler-kompromisse-a-212498.html> (11.11.2015)

¹⁴³ <http://www.tagesspiegel.de/politik/und-heraus-kam-eine-maus/343136.html> (11.11.2015)

¹⁴⁴ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-konferenz-der-gipfel-der-geplatzten-traeume-a-212372.html> (20.01.2016)

Es gab aber auch Personen, wie zum Beispiel der damalige UN- Generalsekretär Kofi Annan, der den Gipfel trotzdem als Erfolg einstufte. Die nachhaltige Entwicklung sei wieder kraftvoll zurück auf der Tagesordnung, meinte er nach der Konferenz. Die Teilnehmer hätten erkannt, wie wichtig es sei, das empfindliche Gleichgewicht zwischen Entwicklung und Umwelt zu erhalten.¹⁴⁵ Diese Äußerung wurde teilweise als sarkastisch aufgefasst, da die Teilnehmer bis dahin ohnehin wussten, wie wichtig die Erhaltung der Umwelt ist.

Der Johannesburg- Gipfel 2002 war eigentlich als ein Umsetzungsgipfel gedacht. Der Status der in Rio gesetzten Beschlüsse sollte in Johannesburg nochmal überprüft und wenn nötig sollten weitere Maßnahmen für die Umsetzung dieser Vereinbarungen gesetzt werden. Auch hier verlief die Konferenz nicht ganz wie erwartet. In Johannesburg war, der damalige US-Präsident George W. Bush der Spielverderber, der die verbindlichen Vereinbarungen ablehnte.

Der Johannesburg Gipfel war eine historische Chance, die schon seit Jahren stotternde Umweltproblematik zu lösen. Anstatt diese Chance zu nützen, haben sich einige Vertreter einfach quergelegt. Einer Hand voll Länder war es viel wichtiger, ihre eigenen Interessen statt die globalen Umweltinteressen in den Vordergrund zu stellen. Viele wichtige Themen wurden nur ansatzweise diskutiert oder nicht einmal angesprochen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Konferenz in Rio der Meilenstein und Höhepunkt in der Umweltpolitik war. Der Johannesburg Gipfel hingegen als Tiefpunkt der Umweltpolitik bezeichnet werden kann.

Drei Tage lang - vom 20. bis 22. Juni 2002 - diskutierten Regierungschefs und Delegierte aus mehr als 100 Nationen über die Zukunft der Erde und kommender Generationen. Der Titel *The future we want* klingt vielversprechend, allerdings zeigen die mageren Ergebnisse, dass es nicht weiter geht als das „we want“.

Vor der Konferenz hatten die politischen Akteure zwei Möglichkeiten vor sich. Entweder, würde auch die Rio+20 Konferenz wie eine der vergangenen Konferenzen, bei denen auf höchster politischer Ebene festgestellt wurde, dass die Umwelt und die damit verbundenen

¹⁴⁵ <http://www.bund.net/nc/presse/pressemitteilungen/detail/artikel/gipfel-der-nachhaltigen-enttaeuschung-bund-historische-chance-nicht-genutzt/> (25.01.2016)

¹⁴⁶ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/erdgipfel-in-johannesburg-zum-abschluss-ein-papier-voller-fauler-kompromisse-a-212498.html> (11.11.2015)

Probleme (Klimawandel, Armut, Meere und Ozeane, Wälder, Wasserressourcen) sich ausweiten und nicht nur die Erde, sondern auch zukünftige Generationen treffen würden, zu Ende gehen. In so einer Situation ist es gewöhnlich, dass sich alle politischen Akteure dazu bekennen, dass etwas unternommen werden muss und dies auf eine unbekannte Zukunft verschieben. Oder (Fall B) es müsste genau das Gegenteil passieren, damit die Zukunft der Erde und kommender Generationen gesichert werden könnte.¹⁴⁷

Der Rio+20 Gipfel hat gezeigt, dass sich die erste Möglichkeit bewahrheitet hat.

Das Hauptaugenmerk lag dieses Mal auf einer „Grünen Ökonomie“. Auch andere Themen wie soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz, Energie, Wasser sowie die Rolle der Städte waren ebenso auf der Agenda des Gipfels. Die Ergebnisse dieses Gipfels sind kaum von denen der Vorgängerkonferenzen zu unterscheiden, d.h. ziemlich bescheiden. Hinzu kam, dass das Gastgeberland Brasilien in Eigenregie das Abschlussdokument beschloss und den anderen Teilnehmern quasi keinen anderen Weg zeigte, dem Dokument zuzustimmen oder als Störfaktor des Gipfels angeprangert zu werden.

Shu Zukang, der Konferenzleiter in Rio+20, resümierte am Schluss des Gipfels, dass das Ergebnis niemanden glücklich gemacht habe.¹⁴⁸

Viele Beobachter und Teilnehmer erwarteten sich von der zweiten Auflage der Rio-Konferenzen wenig bis gar nichts. Dies hatte mehrere Gründe. Verglichen mit der Konferenz 1992 haben mehrere Regierungschefs „einflussreicher Länder“ an der Konferenz nicht teilgenommen. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel beispielsweise, die schon als Umweltministerin den Weg für das Kyoto Protokoll ebnete oder auch durch hohe Finanzausgaben zum Artenschutz beisteuerte, blieb der Konferenz wegen mangelnder Erfolgsaussicht fern. Ein weiterer Grund könnte eventuell sein, dass schon im Januar desselben Jahres der *Zero draft* der Abschlusserklärung keine positiven Zukunftsperspektiven zeigte. Hinzu kommt, dass man nach längeren Verhandlungsrunden während den

¹⁴⁷ Temizsoy, Muhammed (2012): Rio+20 – Wird die Umweltpolitik wieder scheitern? Ein kurzer Rückblick zur Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992

¹⁴⁸ Lukas, Lingenthal / Marc, Bürgi (2012): *Rio+20. Ein Gipfel, der niemanden glücklich macht.*

Vorbereitungskonferenzen auch nicht zum gemeinsamen Nenner, nämlich das Abschlussdokument fertigzustellen, kam.

Die arrogante Art und Weise der brasilianischen Präsidentschaft, die das Abschlussdokument vor dem Start der Konferenz noch unbedingt durchboxte, war das Sahnehäubchen auf dem Kuchen.

Weshalb die Ergebnisse der Rio+20 Konferenz so enttäuschend ausfielen, kann zweierlei erklärt werden. Zum einen war das Abschlussdokument schon vor dem Gipfel, wenn auch von vielen Staaten ungewollt akzeptiert, fertig gestellt worden. Zum anderen ist es sehr schwierig einen Konsens zu finden, mit dem auch alle anderen Staaten zufrieden sind. Dies war vor allem deshalb nicht möglich, weil sich die Kräfteverschiebung in der internationalen Politik in den letzten beiden Jahrzehnten in Richtung der Schwellenländer geneigt hat. Hierzu gehören allen voran die BRIC(S)-Staaten, die immer mehr Einfluss auf die internationalen politischen Geschehnisse haben.

Selbstverständlich würde es den zeitlichen Rahmen einer solchen Konferenz sprengen, alle Umweltprobleme auszudiskutieren. Doch zumindest hätte damit begonnen werden können, die minimalen Ziele der Vorgängerkonferenzen in Taten umzusetzen.

Ein Blick auf die Titel der Konferenzen verrät uns auch, dass sich die Themenpalette jedes Mal in eine andere Richtung drehte. Während es sich 1972 in Stockholm tatsächlich um Umwelt und Umweltschutz handelte, nahmen die darauffolgenden Konferenzen immer mehr von ihrer tatsächlichen Route ab.

Alles in allem haben uns die Umwelt und Entwicklungskonferenzen der Vereinten Nationen gezeigt, dass die großen Versprechen seit 1992 bis 2012 seitens der Politiker nicht gehalten wurden. Das gilt nicht nur für die Entwicklungsländer, sondern vor allem auch für die Industrienationen. Soll und Haben lagen einfach nach jeder Konferenz zu weit auseinander, resümierte Daniel Lingenhöhl auf „Zeit online“ das 20 Jährige Versagen der Umweltpolitik.

149

Die gesetzten Ziele wurden jedes Mal verfehlt und auf die nächsten Termine bzw. in ferne Zukunft geschoben. Nun ist die Weltgemeinschaft oder zumindest die EU sich einig, dass die „neu“ gesetzten Ziele bis 2020 erreicht werden sollen. Fakt ist, dass die Weltgemeinschaft

¹⁴⁹ <http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2012-06/un-umweltgipfel-rio> (14.08.2016)

zumindest die letzten 20 Jahre viele Punkte, die die Umwelt und ihren Schutz anbelangen, verschlafen hat.

Kurz gefasst lässt sich sagen, dass die Umweltpolitik oder auch der Rio-Prozess bei vielen für Ernüchterung sorgte. Zwar ist sie noch nicht ganz zum Erliegen gekommen, jedoch zeigt die Bescheidenheit der Ergebnisse oder vor allem auch die Laschheit bei den Umsetzungen der Ziele, dass das so nicht weitergehen kann und darf. Auch die gegenseitige Blockade der Länder, welche bei der Findung des gemeinsamen Nenners bei über 100 Staaten teilweise unmöglich ist, hat die ganze Situation nicht leichter gemacht.

13.1. Hypothesen

Im Folgenden wird versucht, die bereits oben erwähnten Thesen zu begründen.

Hypothese 1

Beschäftigt man sich mit der Umweltpolitik stößt man meistens auf den Bericht des Club of Rome, das auch vielleicht als erste Studie für Aufmerksamkeit über die Umweltproblematik erregt hat.

Als Auslöser für die Formulierung einer Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik waren jedoch die Entwicklungen Ende der 1960er und Anfang 1970er Jahre, wo in Europa und den westlichen Ländern die Umweltproblematik einfach ganz brennend war, mit all den damals akuten Umweltproblemen wie Luftverschmutzung, saurer Regen, Waldsterben etc. Dies führte dann auch in der Politik zu einem viel höheren Umweltbewusstsein und auch mit dem Wunsch der UNO, wir müssen uns dem Thema widmen und hier etwas machen, entstanden dann eigentlich die Umwelt- Nachhaltigkeitspolitik. (Man stellte klar, dass Umwelt mit entwicklungspolitischen und sozialen Fragen sehr stark zusammenspielt, deshalb 92 und nicht 72)

Hypothese 2

Die Konferenz in Rio de Janeiro 1992 hat versucht einen gesamtheitlichen Ansatz zu schaffen. Wenn man die Agenda 21, die auf der Konferenz damals beschlossen wurde, genauer betrachtet, wird ersichtlich, dass viel mehr Themen abgedeckt wurde als nur damals wirklich akut war. Also kann gesagt werden, dass sich die Konferenz damals nicht nur auf akute Probleme konzentriert hat.

Elfriede Anna-Moore vom Umweltministerium meinte bei meinem Interview dazu,

„1992 in Rio war ich nicht dabei, aber 2012 bei Rio+20 war ich dabei. Und als wir uns damals in der Vorbereitung die Agenda 21 noch einmal intensiv angeschaut und durchgelesen haben, muss man sagen, dass das Dokument von 1992 noch immer gilt.“¹⁵⁰

Hypothese 3

Ob die Konferenz 1992 zu einem Paradigmenwechsel geführt haben ist zu bezweifeln. Jedoch kann gesagt werden, dass die Konferenz 1992 und die darauffolgenden Konferenzen zu einem viel stärkeren Bewusstsein beigetragen haben, wie zum Beispiel bei politischen Entscheidungsträgern, in Ministerien sowie auf nationaler Ebene wie die Zusammenhänge zwischen Umwelt, sozialen Aspekten und Wirtschaft sind.

Natürlich wurde nicht alles auf Punkt und Beistrich umgesetzt, aber es wurde schon sehr viel bewegt wie zum Beispiel die Biodiversitätskonvention oder auch Klimakonvention wurden in Rio de Janeiro 1992 unterzeichnet. Auch andere rechtlich verbindliche Instrumente wurden entweder damals beschlossen bzw. auf den Weg gebracht.¹⁵¹

Hypothese 4

Da umweltpolitische Regulierungen nicht nur einzelne Länder betreffen sondern alle Länder der Erde als Ganzes, haben die Umwelt- und Entwicklungskonferenzen auf UN- Ebene stattgefunden. Im UNO Kontext wird mit Konsens bzw. mit dem Konsensprinzip gearbeitet. Kurz gefasst heißt das, dass die Mehrheit nicht über eine Minderheit entscheiden darf. Um ein Ergebnis bzw. ein Beschluss zu beschließen, wie beispielsweise die SDGs letztes Jahr beschlossen worden sind, müssen alle UN-Staaten mit dem abschließenden Dokument einverstanden sein. Zwar ist dieses Prinzip mühsam, da man immer alle am Bord haben muss, jedoch nicht unfair gegenüber kleineren Staaten. So gesehen sind nicht nur globale Akteure wichtig für die Weiterentwicklung der Umweltpolitik.

¹⁵⁰ Moore, Elfriede-Anna (2016). Auszug aus dem Interview

¹⁵¹ ebd.

14. Schlussworte und Ausblick

Umweltpolitik genießt heutzutage einen durchaus bedeutenden Stellenwert auf der Prioritätenliste internationaler Politik. In den vergangenen drei Jahrzehnten, vor allem aber nach dem Riogipfel 1992, rutschte die Umweltthematik immer mehr auf die obere Hälfte der politischen Agenda. Dabei spielen mehrere Faktoren, wie zum Beispiel Ressourcenknappheit, Klimawandel, Dürreperioden usw., nur um einige zu nennen, eine wesentliche Rolle.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, einerseits, einen gründlichen Blick auf die globale Umweltpolitik und die damit zusammenhängenden Umwelt und Entwicklungskonferenzen zu geben, andererseits zu zeigen, was überhaupt auf diesen Gipfeln bzw. Konferenzen seit ihrem Beginn bis heute erreicht wurde, um die Erde vor größeren Katastrophen bzw. vor einem Kollaps zu schützen.

Es wurden auf jedem Umweltgipfel neue bzw. weiterführende Ziele gesetzt, um eben diese Probleme zu bekämpfen. Jedoch sind die tatsächlichen Fortschritte, die man sich in den letzten beiden Jahrzehnte erwartete, noch sehr gering, was auch die fortschreitende Umweltzerstörung belegt.

Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Staatengemeinschaft auf den Umweltkonferenzen keine klaren Zeichen gesetzt haben. Auf dem Umweltgipfel 1992 in Rio de Janeiro beispielsweise wurde zwar durch internationale Abkommen einiges auf den Weg gebracht, jedoch die Zeichen nicht rechtzeitig erkannt.

In einem afrikanischen Sprichwort heißt es, dass der beste Moment, einen Baum zu pflanzen, vor 20 Jahren war, und der zweitbeste es jetzt ist. Hätte die Staatengemeinschaft damals ein klares Zeichen gesetzt, würde man heute mit großer Wahrscheinlichkeit nicht über weitere Maßnahmen, mit denen unsere Umwelt vor weiteren Katastrophen geschützt werden soll, gesprochen.

Jedoch muss man auch erwähnen, dass auf solchen Gipfeltreffen lediglich nur das diskutiert werden kann, was erreicht werden sollte. Das Beschlossene umzusetzen, ob nur die Mindestanforderung oder auch mehr, bleibt den Staaten über. Es liegt in erster Linie an den Politikern, die gesetzten Ziele zu erreichen und voranzutreiben.

Martin Kaiser von Greenpeace meinte zur Unfähigkeit der Politiker, die sich angesichts der zweifellosen Bedrohung durch den Klimawandel endlich auf die nötigen Maßnahmen zu

verständigen schafften auf den Punkt: „Kopenhagen ist zum Symbol für Politikversagen geworden“. ¹⁵²

So ungefähr, aber auf eine andere Art und Weise, endete auch der Umweltgipfel in und Rio de Janeiro 2012. Zwar wurde bei Rio+20 im Gegensatz zu Kopenhagen eine Abschlusserklärung unterschrieben, aber das hat das Scheitern der Weltregierung nicht verdeckt.

Hier stellt sich die Frage, warum es überhaupt bei derart wichtigen Konferenzen zum Scheitern der Weltregierung kommen kann, oder warum bei solch wichtigen Themen nichts vorangeht?

Hierfür gibt es mehrere Gründe. In erster Linie kann man die Interessen der Staaten und die damit zusammenhängende gegenseitige Blockade bei wichtigen Beschlüssen, erwähnen. Industrienationen wie beispielsweise die USA, vor allem unter den beiden Bush Administrationen – Stichwort Rio92 und Johannesburg 2002- legten sich bei wichtigen Verpflichtungen quer.

Schwellenländer hingegen waren oder sind der Meinung, dass sie die von den Industrienationen verursachten Umweltkatastrophen, wie zum Beispiel CO₂-Ausstoß, nicht bezahlen wollen. Einen kleinen Hinweis sollte man aber nicht übersehen. Ein Blick auf verschiedene Studien zeigt, dass auch Schwellenländer wie China, Indien oder Russland in den letzten Jahren einen großen Anteil an CO₂ ausstrahlen.

Ein weiterer Grund ist, dass auf solch großen Konferenzen, an der über hundert Staaten teilnehmen, es sehr schwierig ist einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Hinzu kommt, dass Länder des globalen Südens, allen voran die BRIC(S) Staaten, durch die Kräfteverschiebung in der internationalen Politik immer mehr Tongebender wurden, vor allem bei solchen Veranstaltungen. Während die großen, mächtigen und marktführenden Staaten, die sogenannten Globalplayer, bis vor einem Jahrzehnt die Fäden in der Hand hielten, hat sich dies durch das selbstbewusste Auftreten der Entwicklungsländer verändert. Heute

¹⁵² Markus Wissen (2010): Klimawandel, Geopolitik und >> imperiale Lebensweise << Das Scheitern von >> Kopenhagen << und die strukturelle Überforderung internationaler Politik. S.30

begnügen sich die Entwicklungsländer nicht mit Zuckerln, auch sie pochen auf ihre Interessen.

Am Anfang dieser Arbeit wurde erwähnt, dass sie sich auf die Interdependenztheorie bezieht. Wie bereits in den vorangegeben Kapiteln erläutert, handelt es sich bei der Interdependenztheorie um das Abhängigkeitsverhältnis bzw. der Wechselwirkung. Einfach und simpel erklärt heißt das aus der Sicht des Menschen und der Umwelt, dass die Umwelt und der Mensch sich gegenseitig brauchen. Je schneller die Wälder oder die Artenvielfalt verschwinden (lebenswichtige Ressourcen), desto schneller wird auch die Existenz des Menschen in Gefahr schweben. Aus umweltpolitischer Sicht kann man das folgendermaßen interpretieren. Auch wenn die Schwellenländer immer mehr aufstreben, sind sie immer noch auf die finanzielle Hilfe oder auf westlichen Technologietransfer angewiesen. Auf der anderen Seite sind aber die Industriestaaten vom Rohstoff aus den Entwicklungsländern abhängig. Zudem handelt es sich auch um die historische Verantwortung, denn es waren die Industriestaaten, die vor ca. einem Jahrhundert durch die Industrialisierung begonnen, und die Entwicklungsländer sich im Laufe der Zeit angeschlossen haben, die Erde zu zerstören.

Seit der Konferenz 1992 in Rio de Janeiro hatte die Staatengemeinschaft mehrere Gelegenheiten, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Jetzt ist der Zeitpunkt erreicht, alles, was bis heute besprochen wurde, in Taten umzusetzen. Nun muss sich drastisch was ändern, denn die Ressourcen unserer Erde sind nur begrenzt und dem Ende nahe. Die Herausforderungen der heutigen Zeit lassen es nicht mehr zu, dass Maßnahmen nicht mehr hinausgezögert werden dürfen.

Dies zeigt uns auch der Bericht des Club of Rome für die nächsten 40 Jahre -2052-. Entscheidungsträger müssen sich der Notwendigkeit von Biodiversität, Klimawandel und Waldzerstörung bewusst sein, und dass „Business as usual“ definitiv keine Zukunftsperspektive ist.

Internationale Gipfel können Anstöße liefern und Prozesse auslösen. Umsetzen müssen es die Staaten. Jeder muss das Minimale erreichen, nur so kann es funktionieren.

15. Quellenverzeichnis

- Bauer, Steffen /Weinlich, Silke (2012): *Die Zukunft der UN-Nachhaltigkeits-Architektur- Erwartungen an den „Rio+20“ Gipfel*. In: DIE Deutsches Institut für Entwicklungspolitik. Bonn
- Becker, Egon (2013): *Die politische Ökologie auf der Suche nach neuen Lebensformen*. In: ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung. Frankfurt am Main
- Beisheim, Marianne /Dröge, Susanne (hrsg.) (2012): *UNCSD Rio 2012. Zwanzig Jahre Nachhaltigkeitspolitik – und jetzt ran an die Umsetzung?* In: SWP Stiftung Wissenschaft und Politik - Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. Berlin
- Berg, Matthias (2012): *Von Stockholm nach Rio – und weiter! Potentiale eines Medienprojektes zur Nachhaltigkeit im Ostseeraum: Welche Auswirkungen politischer Diskussionen können nach 40 Jahren seit dem Umweltgipfel in Stockholm 1972 auf einer Ostseereise entdeckt werden?.* Lighthouse Foundation
- Beyerlin, Ulrich (1994): *Rio-Konferenz 1992:Beginn einer neuen globalen Umweltrechtsordnung?.* Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht
- Brand, Ulrich / Wissen, Markus (2012): *Green Economy oder Great Transformation? Konflikte über die Gestaltung des sozial-ökologischen Fortschritts*. In: WISO – Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Linz / Wien
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2012): *Green Economy oder Great Transformation? Konflikte über die Gestaltung des sozial-ökologischen Fortschritts*. In: WISO – Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift 35(3), 19-32
- Brand, Ulrich (2011): *Wem gehört die Natur? Biopiraterie und die Konflikte um geistiges Eigentum*. In: Kröger, Odin/Friesinger, Günther/Lohberger, Paul/Ortland, Eberhard (eds.): *Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion*. Wien: Turia+Kant,

- Bechmann, Armin / Steitz, Matthias (2010): *Umweltpolitik, Wachstumskritik, Nachhaltigkeit und wie weiter? Thesen zur anstehenden Leitbild-Evolution ein Positionspapier des Zukunfts-Zentrums Barsinghausen*. In: Zukunfts Zentrum, 2-15
- Detlef, Radke (2002): *Der Konsens von Monterrey – Die Konferenz Financing for Development*. In: DIE Deutsches Institut für Entwicklungspolitik. Bonn
- Engelhardt, Wolfgang / Weinzierl, Hubert (1993): *Der Erdgipfel. Für die Zeit nach Rio*. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Naturschutzring (DNR), Bundesverband für Umweltschutz. Economica Verlag. Bonn
- Flasbarth, Jochen (2002): *Weltgemeinschaft hat globale Herausforderung für Umwelt und Entwicklung noch nicht angenommen – »Gipfel der Schadensbegrenzung«*. In: ifo Schnelldienst.(Heft. 19).
- Gustave Speth, James (2003): *Perspetctives on the Johannesburg Summit*. Heldref Publications. Kirkpatrick Jordon Foundation (Hrsg.). Washington. S. 24-29
- Grosz, Alice (2013): *Die Rolle der Politik im Klimaschutz: Ein Vergleich von drei Ländern die ihr Kyoto-Ziel erreicht haben*.(Diplomarbeit). Universität für Bodenkultur - Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik. Wien
- Grober, Ulrich (2013): *Urtexte – Carlowitz und die Quellen unseres Nachhaltigkeitsbegriffs. Original texts – Carlowitz and the sources of our concept of sustainability*. In: Natur und Landschaft. Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. W. Kohlhammer Verlag. S. 46-51
- Hui-Ling, Huan (2011): *EU und VR China nach dem Ost-West Konflikt. Interaktion im Spiegel des Neoliberalen Institutionalismus*. Springer Verlag. Köln
- Haber, Wolfgang / Bückmann, Walter (2013): *Nachhaltiges Landmanagement , differenzierte Landnutzung und Klimaschutz*. Universitätsverlag der TU Berlin. Berlin
- Haeckel, Ernst (1866) Bd. 2: *Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie*. Berlin,
- Hartmut Bick (1998): *Grundzüge der Ökologie*. 3. Auflage, Gustav Fischer, Stuttgart

- Hauff, Volker (Hrsg.) (1987): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Eggenkamp Verlag, Greven
- Holtz, Uwe (2013): *Inhalte der Entwicklungspolitik. Die Millenniumsentwicklungsziele*. In: Hartmut Ihne, Jürgen Wilhelm (Hrsg.). Einführung in die Entwicklungspolitik. Lit Verlag. Berlin
- Hay, Colin (2002): *Political Analysis. A Critical Introduction*. Palgrave Verlag. New York
- Koch, Julia (2002): Von Rio nach Johannesburg. In: DNR EU-Rundschreiben. cosmos Denkfabrik für Außenpolitik. Berlin
- Kercher, Julia / Dr. Mahler, Claudia (2015): *Die Nachhaltigkeitsziele oder Sustainable Development Goals. Chance für die Umsetzung von Menschenrechten in und durch Deutschland*. In: Deutsches Institut für Menschenrechte.
- Keohane, Robert O. / Nye, Joseph (Revised 2011) : *International Relations Theory. Power and Interdependence*. 4th Edition. Longman Verlag.
- Kemp, David D. (1998): *The Environment Dictionary*. Routledge Verlag, London S.124-127
- Littig, Beate (2012): Von Rio 1992 zu „Rio+20“. *Arbeit im Kontext der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion*. In: WSI Mitteilungen
- Loewe, Markus (2012): *Nach 2015: Wie lassen sich die Millennium Development Goals mit den in Rio beschlossenen Sustainable Development Goals verbinden?* In: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- Littig, Beate /Grießler, Erich (2004): *Soziale Nachhaltigkeit. Informationen zur Umweltpolitik*. Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte. Wien
- Lingenthal, Lukas /Bürgi, Marc (2012): *Rio+20. Ein Gipfel, der niemanden glücklich macht*. In: KAS Auslandsinformationen

- Michaelowa, Axel / Lehmkuhl, David (2002): *Rio+10 much talk, little action*. Springer Science & Business Media (Hrsg.). Institut für Wirtschaftsforschung. Hamburg
- Martens, Jens (2012): Rio+20: Niedrige Erwartungen erfüllt – aber kein Grund für Katzenjammer
- Müller, Johannes SJ (2012): Rio plus 20 – eine vorläufige Bestandsaufnahme . In: Stimmen der Zeit. Herder Verlag. Freiburg
- Meadows u. a.: *Die Grenzen des Wachstums* 1972, Übersetzung von Hans-Dieter Heck, 14. Aufl., Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1987, [ISBN 3-421-02633-5](#): S. 17;
- Meadows, Dennis / Meadows, Donella / Zahn, Erich / Milling, Peter (1973): *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. rororo Sachbuch, Reinbek
- Meadows, Dennis / Meadows, Donella / Jørgen, Randers (1992): *Beyond the limits. Global collapse or a sustainable future*. Earthscan Publications
- Meadows, Dennis (1992): *Die neuen Grenzen des Wachstums*. Übertragen von Hans-Dieter Heck. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart
- Meadows, Dennis / Meadows, Donella / Jørgen, Randers (2004): *Limits to Growth: The 30-Year Update*. Chelsea Green
- Meadows, Dennis / Jørgen Randers: *2052: A Global Forecast for the Next Forty Years*. Chelsea Green
- Martens, Jens (2012): *Rio+20 – Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven*. In: Global Policy Forum Europe & terre des hommes (Hrsg.). Bonn / Osnabrück
- More, Elfriede-Anna (2012): *Der Weg nach Rio 2012*. In: weltnachrichten. Informationen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.
- *OECD Umweltausblick bis 2050. Die Konsequenzen des nicht Handelns*. Zusammenfassung. In: OECD. 2012

- Piers, Blakie & Harold, Brookfield (1987): *Land Degradation and Society*. Methue, London / New York.
- Rohe, Karl (1994): *Politik. Begriffe und Wirklichkeit*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Radermacher, Franz Josef (2006): *Leuchtturm in schwerer See. Der Brundtland Bericht Unsere Gemeinsame Zukunft*. In: politische ökologie 100 * Re-Vision. Oekom Verlag. Ulm. S.46-49
- Spindler, Manuela (2007): *Schlüsselwerke der Politikwissenschaft*. In: Kailitz (Hrsg.) VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden S. 205-209
- Wissen, Markus (2010): *Umwelt- und Ressourcenpolitik*. In: Politik und Peripherie. Eine politikwissenschaftliche Einführung. Wien
- Sachs, Wolfgang (2002): *Von Rio nach Johannesburg mit einem Umweg über New York, 11. September 2001*. Aus: Wolfgang Sachs, Nach uns die Zukunft. Der globale Konflikt um Gerechtigkeit und Ökologie. Frankfurt: Brandes & Apsel.) Wuppertal Papers.
- Temizsoy, Muhammed (2012): *Rio+20 – Wird die Umweltpolitik wieder scheitern? Ein kurzer Rückblick zur Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992*
- Unmüßig, Barbara (2012): *Grüne Ökonomie – die neue Zauberformel? Erwartungen an die Rio+20-Konferenz*. In: Zeitschrift Vereinte Nationen. S. 3-9
- Ükötter, Frank (2007): *Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*. Oldenbourg Verlag, München
- Wissen, Markus (2010): *Klimawandel, Geopolitik und >> imperiale Lebensweise << Das Scheitern von >> Kopenhagen << und die strukturelle Überforderung internationaler Politik*. In: Kurswechsel (www.kurswechsel.at). S.30-38
- Wissen, Markus (2012) :*Von Rio nach Rio. Sackgassen internationaler Umweltpolitik: von 1992 bis 2012*. In: Rosalux – Journal der Rosa Luxemburg Stiftung. S.16-17
- Wieczorek-Zeul, Heidemarie (2002): *Sustainable Development – welche Ergebnisse brachte der Gipfel von Johannesburg?* In: ifo – Schnelldienst.

UN- Reports

- A/CONF.48/14/REV.1: Report of the United Nations Conference on the Human Environment, Stockholm 1972
- A/CONF.216/PC/2: *Prpgress to date and remaining gaps in the implementation oft he outcomes of the major summits in the area of sustainable development, as well as an analysis oft he themes oft he Conferecene*. Preparatory Committee for the United Nations Conference on Sustainable Development. First session. 17-19 May 2010
- A/CONF.216/PC/7: Objective and themes oft he United Nations Conference on Sustainable Development. Preparatory Committee for the United Nations Conference on Sustainable Development. Second session 7-8 March 2011
- A/CONF. 199/20: Bericht des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung Johannesburg (Südafrika), 26. August - 4. September 2002,
- A/RES/66/288: Die Zukunft die wir wollen. Generalversammlung 66. Sitzung
- A/RES/66/288*: Resolution adopted by the General Assembly on 27 July 2012 [*without reference to a Main Committee (A/66/L.56)*]. 66/288. The future we want
- A/S-19/33: Resolutionen und Beschlüsse der neunzehnten Sondertagung der Generalversammlung
- GA/9255 (Press Release): Transcript of press conference by President of General Assembly Razali Ismail (Malaysia)
- GA/9275 (ENV/DEV/441) (Press Release): Transcript of press conference by President of General Assembly Razali Ismail (Malaysia)
- Resolution 44/228 der UN- Generalversammlung, United Nations Conference on Environment and Development; 22. Dezember 1989
- World Commission on Environment and Development (1987): Our Common Future (Brundtland-Report). Oxford University Press. Oxford.

Internetquellen

- Holger, Kulick: *Uno-Konferenz: Der Gipfel der geplatzten Träume*.
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-konferenz-der-gipfel-der-geplatzten-traeume-a-212372.html> (letzter Abruf: 20.01.2016)
- Becker, Egon: *Die politische Ökologie auf der Suche nach neuen Lebensformen*.
Online-Publikation, <http://www.isoe.de/uploads/media/becker-politische-oekologie-2013.pdf> (letzter Abruf: 07.12.2016)
- Claudio Caduff: *Politik Begriff*, Online-Publikation,
<http://politischebildung.ch/fuer-lehrpersonen/grundlagen/politik-begriff> (letzter Abruf: 22.01.2016)
- *Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung. Die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro 1992*,
<http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf> (letzter Abruf: 21.12.2015)
- Oxford Dictionaries: *Environment*, Online-Publikation,
http://www.oxforddictionaries.com/de/definition/englisch_usa/environment (letzter Abruf: 21.01.2016)
- Deutscher Bundestag 6. Wahlperiode (1971). *Umweltprogramm der Bundesregierung*.
<http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/06/027/0602710.pdf> (letzter Abruf: 22.01.2016)
- Duden: *Nachhaltigkeit*, Online-Publikation.
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit> (letzter Abruf: 23.01.2016)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. *Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen*. Online-Publikation
<http://www.bmub.bund.de/themen/europa-international/int-umweltpolitik/unep/>
(letzter Abruf: 12.02.2016)
- Sustainable Development Knowledge Plattform: *Report of the World Commission on Environment and Development – Our Common Future*. Online-Publikation
<https://sustainabledevelopment.un.org/milestones/wced> (letzter Abruf: 27.01.2016)

- Lexikon der Nachhaltigkeit. *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung Brundtland Bericht* | *Brundtland Report*. Online-Publikation https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm (letzter Abruf: 27.01.2016)
- Lexikon der Nachhaltigkeit. *Brundtland Bericht 1987*. Online-Publikation https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm (letzter Abruf: 27.01.2016)
- Lexikon der Nachhaltigkeit. *Weltgipfel Rio de Janeiro 1992*. Online-Publikation http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/weltgipfel_rio_de_janeiro_1992_539.htm (letzter Abruf: 19.12.2015)
- Heinrich Böll Foundation – World Summit 2002 Johannesburg. *Erdgipfel Rio 1992*, Online-Publikation <http://www.worldsummit2002.de/web/joburg/167.html> (letzter Abruf: 21.12.2015)
- Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon. *Verursacherprinzip*. Online-Publikation, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1852/verursacherprinzip-v7.html> (letzter Abruf: 21.12.2015)
- <http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/agenda> (letzter Abruf: 26.12.2015)
- Lexikon der Nachhaltigkeit. *Agenda 21, soziale Ziele*. Online-Publikation, https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/soziale_ziele_807.htm (letzter Abruf: 26.12.2015)
- *Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro, Juni 1992* http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (letzter Abruf: 26.12.2015)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: *Kyoto-Protokoll*. Online-Publikation, <http://www.bmub.bund.de/themen/klima-energie/klimaschutz/internationale-klimapolitik/kyoto-protokoll/> (letzter Abruf: 03.01.2016)

- <http://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/wueste.htm> (03.01.2016)
- Emch, Rita: *Nachhaltigkeitskonferenz. Rio 92: Der Geist von damals droht unterzugehen*. Online-Publikation, http://www.swissinfo.ch/direktedemokratie/nachhaltigkeits-konferenz_rio-92---der-geist-von-damals-droht-unterzugehen-/32701236 (letzter Abruf: 04.01.2016)
- Lexikon der Nachhaltigkeit. *Weltgipfel +5*. New York 1997 https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/erdgipfel_rio_5_new_york_1997_561.htm (letzter Abruf: 30.01.2016)
- WSSD-Vorbereitungskonferenz in Bali: *Gemeinsamer Appell der Umwelt- und Entwicklungsverbände*. Online-Publikation, http://www.rio-10.de/rioprozess/texte/gemeinsamer_appell_an_trittin.html (letzter Abruf: 04.02.2016)
- Der Standard: *Der Aktionsplan von Johannesburg*. Online Publikation, <http://derstandard.at/1059829/Der-Aktionsplan-von-Johannesburg> (07.02.2016)
- Bundeszentrale für politische Bildung: *Rio+20 - UN-Gipfel in Brasilien*. Online-Publikation, <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/138933/rio20-un-gipfel-in-brasilien-21-06-2012> (letzter Abruf: 22.02.2016)
- <http://www.un.org/wcm/content/site/sustainableenergyforall/home/Initiative> (22.02.2016)
- Beschluss des CDU-Bundesvorstandes vom 11. Juni 2012: *Rio-20-Plus der WEG in eine nachhaltige Zukunft*. Online-Publikation,
- <https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/120611-BuVo-Rio-20-plus.pdf?file=1> (letzter Abruf: 22.02.2016)
- Comité Facilitador da Sociedade Civil Catarinense. *Rio+20. Um Compromisso de Gerações. & Cúpula dos povos: Documentons Finais da Cúpula dos Povos Na Rio+20 Por Justiça Social e Ambiental*. Online-Publikation, <http://riomais20sc.ufsc.br/files/2012/09/DOCUMENTOS-FINAIS-DA-CUPULA-DOS-POVOS-NA-RIO-20-POS-JUSTI%C3%87A-SOCIAL-E-AMBIENTAL.pdf> (letzter Abruf: 10.01.2015)
- Ecologic: *Umsetzung der Rio+20 Konferenz: Nachhaltigkeitsziele und die "Green Economy"*. Online-Publikation, <http://www.ecologic.eu/de/7738> (24.02.2016)

- Agrar-Lexikon: Wasserbedarf. Online Publikation, <http://www.agrilexikon.de/index.php?id=wasserbedarf> (letzter Abruf: 24.02.2016)
- Adams, Barbara / Tobin, Kathryn: *Eine neue Entwicklungsagenda? Die Sustainable Development Goals der UNO auf dem Prüfstand.* http://www.rosalux-nyc.org/wp-content/files_mf/adamssdgsdeuwebsite.pdf (letzter Abruf: 18.02.16)
- Sustainable Development Knowledge Plattform: *Sustainable Development Goals.* Online Publikation, <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgs> (29.02.2016)
- Lingenhöhl, Daniel: *20 Jahre Versagen.* Online-Publikation, <http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2012-06/un-umweltgipfel-rio> (erschienen www.spektrum.de) (letzter Abruf: 14.01.2016)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: Nachhaltige Entwicklung als Handlungsauftrag. Online-Publikation, <http://www.bmub.bund.de/themen/strategien-bilanzen-gesetze/nachhaltige-entwicklung/strategie-und-umsetzung/nachhaltigkeit-als-handlungsauftrag/#> (letzter Abruf: 21.02.2016)
- BZL Kommunikation und Projektsteuerung GmbH: Online-Publikation <http://www.bzl.info/de/?q=node/25> (letzter Abruf: 21.02.2016)
- <http://www.forstwirtschaft-in-deutschland.de/forstwirtschaft/walddeklarationen/> (letzter Abruf: 03.01.2016)
- Botanic Gardens Conservation International: *IUCN Red List Update June 2011.* Online-Publikation, http://www.bgci.org/newsandevents/news/0843/?sec=resources&option=com_news&id=0843 (letzter Abruf: 20.06.2016)
- Wahl, Peter: „Wenn Du merkst, Du reitest ein totes Pferd, steig ab!“ *Rio+20 – Der Multilateralismus in der Sackgasse.* Online-Publikation, http://www2.weed-online.org/uploads/rio_20_ein_totes_pferd.pdf (letzter Abruf: 20.07.2016)
- *Festival der Heuchelei.* In: [spiegel.de](http://www.spiegel.de). Online-Publikation, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13688465.html> (letzter Abruf: 15.01.2016)

- Vorholz, Fritz: *Der Absturz vom Erdgipfel*. Online-Publikation, http://www.zeit.de/1997/25/Der_Absturz_vom_Erdgipfel (letzter Abruf: 06.03.2016)
- Eckert, Werner: *Bilanz der Vereinbarungen von 1992. Was aus den schönen Worten von Rio wurde*. Online-Publikation, <http://www.tagesschau.de/ausland/rio172.html> (letzter Abruf: 19.07.2016)
- Picht, Georg: *Um die wahren Ursachen drückt man sich herum*. Online-Publikation, <http://www.zeit.de/1972/22/um-die-wahren-ursachen-drueckt-man-sich-herum> (letzter Abruf: 07.12.2015)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: *UN-Sondergeneralversammlung "Fünf Jahre Rio" vom 23. - 27. Juni 1997 in New York*. Online-Publikation, <http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/un-sondergeneralversammlung-fuenf-jahre-rio-vom-23-27-juni-1997-in-new-york/> (letzter Abruf: 22.04.2016)
- *Gespannte Gipfel-Stimmung in Brasilien*. In: handelsblatt.com. Online-Publikation, <http://www.handelsblatt.com/technik/energie-umwelt/rio20-gespannte-gipfel-stimmung-in-brasilien/6773240.html> (letzter Abruf: 14.05.2016)
- Bundesamt für Umwelt BAFU: *Abschluss der Vorbereitungskonferenz für Rio+20 ohne Einigung*. Online-Publikation, <http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/medieninformation/00962/?lang=de&msg-id=44982> (letzter Abruf: 20.05.2016)
- Maier, Jürgen: *Rio+20: Viel Aufwand, mageres Ergebnis*. Online-Publikation, <http://www.dgvm.de/meldung/rio-20-viel-aufwand-mageres-ergebnis/> (letzter Abruf: 22.05.2016)
- *Rio plus 20 - der unglückliche UN-Nachhaltigkeitsgipfel*. In: derwesten.de. Online-Publikation, <http://www.derwesten.de/politik/rio-plus-20-der-unglueckliche-un-nachhaltigkeitsgipfel-id6798672.html> (letzter Abruf: 17.05.2016)

- *Final negotiations for Johannesburg Summit open in Bali; Outcome will determine action for sustainable future.* In: [unis.unvienna.org](http://www.unis.unvienna.org). Online-Publikation, <http://www.unis.unvienna.org/unis/en/pressrels/2002/note191.html> (02.02.2016)
- *RIO+20-Abschlussklärung Einschätzung..* In: [wwf.de](http://www.wwf.de). Online-Publikation https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Analyse_Riopius20_Abschlussdokument.pdf (letzter Abruf: 14.04.2016)
- Wackerbauer, Johann: *Green Economy: Von der Theorie zur Praxis.* Online – Publikation, <http://www.et-energieonline.de/AktuellesHeft/Topthema/tabid/70/NewsId/493/Green-Economy-Von-der-Theorie-zur-Praxis.aspx> (letzter Abruf: 14.06.2016)
- Austrian Development Agency: *Neue globale Ziele.* Online-Publikation, <http://www.entwicklung.at/aktuelles/neue-globale-ziele> (letzter Abruf: 11.01.2016)
- Zirm, Jakob / Kugler, Martin: *Das Scheitern der Weltregierung.* Online-Publikation, <http://diepresse.com/home/panorama/klimawandel/768234/Das-Scheitern-der-Weltregierung> (letzter Abruf: 17.06.2016)
- *Interdependenztheorie nach R.Keohane/J.Nye.* In: e-politik.de. Online-Publikation, http://e-politik.de/alt.e-politik.de/beitragc90c.html?Beitrag_ID=684 (letzter Abruf: 15.04.2016)
- *Von Artenvielfalt bis Überwachung: Die wichtigsten Punkte des Aktionsplans.* In: [spiegel.de](http://www.spiegel.de). Online-Publikation, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/von-artenvielfalt-bis-ueberwachung-die-wichtigsten-punkte-des-aktionsplans-a-212500.html> (letzter Abruf: 11.11.2015)
- *Erdgipfel in Johannesburg: Zum Abschluss ein Papier voller fauler Kompromisse:* In: [spiegel.de](http://www.spiegel.de). Online-Publikation, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/erdgipfel-in-johannesburg-zum-abschluss-ein-papier-voller-fauler-kompromisse-a-212498.html> (letzter Abruf: 11.11.2015)
- *The future we want.* In: [unric.org](http://www.unric.org). Online-Publikation, https://www.unric.org/de/images/stories/2012/Rio+20_Booklet_DE5sm.pdf (letzter Abruf: 09.06.2016)

- *Earth Summit +5. Fünf Jahre nach Rio.* In: unric.org. Online-Publikation, <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/rio5/nachrio.htm> (letzter Abruf: 11.06.2016)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: *Der Monterrey-Konsensus – die Finanzierung sichern.* Online-Publikation,
- <https://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/monterreykonsens/index.html> (letzter Abruf: 13.04.2016)
- *Bewertung der Ergebnisse des Weltgipfels von Johannesburg 2002.* In: greenpeace.de. Online-Publikation, <http://www.greenpeace.de/themen/umwelt-wirtschaft/bewertung-der-ergebnisse-des-weltgipfels-von-johannesburg-2002> (letzter Abruf: 13.06.2016)
- *The IUCN Red List.* In: iucnredlist.org. Online-Publikation, <http://www.iucnredlist.org/> (letzter Abruf: 13.06.2016)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: *UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung (Rio plus 20).* [http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews\[backPid\]=849](http://www.bmub.bund.de/detailansicht/artikel/un-konferenz-fuer-nachhaltige-entwicklung-rio-plus-20/?tx_ttnews[backPid]=849) (letzter Abruf: 13.06.2016)
- Kreisky, Eva: http://evakreisky.at/2006-2007/vo0607/Vorlesung_3.pdf (letzter Abruf: 03.08.2016)
- *The future we want.* In: un.org. Online-Publikation, http://www.un.org/disabilities/documents/rio20_outcome_document_complete.pdf (letzter Abruf: 22.06.2016)
- <https://www.unric.org/html/german/entwicklung/johannesburg/ueberblick.htm> (letzter Abruf: 18.11.2015)
- *Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen.* In: unfccc.int. Online-Publikation, <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf> (letzter Abruf: 22.06.2016)
- *Regular Budget.* In: unep.org. Online-Publikation, <http://www.unep.org/about/funding/AboutOurFunding/RegularBudget/tabid/131358/language/en-US/Default.aspx> (letzter Abruf: 01.06.2016)

- *Millennium Entwicklungsziele UN-Bericht 2015*. In: un.org. Online-Publikation, <http://www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202015%20German.pdf> (letzter Abruf: 17.02.2016)
- 66/288. *Die Zukunft, die wir wollen*. In: un.org. Online-Publikation, <http://www.un.org/depts/german/gv-66/band3/ar66288.pdf> (letzter Abruf: 13.06.2016)
- Michel, Nadine: *Bilanz des Klimagipfels - "Ein Symbol für Politikerversagen"*. Online-Publikation. <http://www.taz.de/!5150626/> (letzter Abruf: 28.12.2016)
- *Final Declaration of the People's Summit in Rio +20*. In: rio+20.net Online-Publikation <http://rio20.net/en/propuestas/final-declaration-of-the-people%E2%80%99s-summit-in-rio-20/> (letzter Abruf: 28.12.2016)
- Lingenhöhl, Daniel: *RIO+20. 20 Jahre Versagen*. In: spektrum.de Online-Publikation <http://www.spektrum.de/kolumne/20-jahre-versagen/1153504> (letzter Abruf: 28.12.2016)

Interviewpartner

Smail Alhilali - Industrial Development Officer

Industrial Resource Efficiency / Unit Environment Branch

United Nations Industrial Development Organization

Mag. Elfriede Anna More – Leitung Internationale Umweltangelegenheiten

Sektion I – Umwelt und Klimaschutz (Abteilung I / 9)

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Kurzfassung:

Begriffe wie Umwelt, Klimawandel oder auch Nachhaltigkeit drangen in den letzten Jahren immer mehr von der Peripherie in den Kernbereich unserer Gesellschaft ein.

In den Medien hört und liest man immer mehr vom globalen Wandel und von globalen Problemen wie beispielsweise über Naturkatastrophen, das Artensterben oder auch globale Erwärmung, der die Umwelt beschädigen soll und somit auch indirekt uns, d.h. den Menschen, betrifft. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, wurden unter dem Schirm der Vereinten Nationen in bestimmten Zeitabständen, Konferenzen über Umwelt und Entwicklung gehalten.

Die vorliegende Arbeit wirft einen Blick auf diese Konferenzen, deren Startschuss 1972 in Stockholm gegeben wurde, und versucht zu zeigen wie sich die internationale Umweltpolitik, auch im Zusammenhang des Nord-Süd Konflikts, sich in den letzten beiden Jahrzehnten entwickelt hat.

Um den Kontext der Arbeit besser nachvollziehen zu können, werden zunächst auf Definitionen, die in diesem Zusammenhang wichtig sind, eingegangen und im Anschluss daran die Theorie, die hinter dieser Arbeit liegt und zeigt, dass Umwelt und Mensch einander bedingt sind, vorgestellt. Im zweiten Teil werden dann spezifisch die einzelnen Konferenzen erklärt. Den Abschluss bildet die Beantwortung der Thesen die am Anfang der Arbeit gestellt wurden. Anhand dieser Thesen wird ersichtlich ob sich in den vergangenen Jahrzehnten Ökologie oder Ökonomie durchgesetzt haben.

Abstract:

Definitions such as Environment, Climate Change or Sustainable Development moved in the past years more and more from the periphery to the core area of human being. In the media or in journals you can follow more and more the global change or rather about global Problems such as natural disaster, species extinction or global warming, which damages the Environment and therefore indirectly concerns us, the human being. To prevent this risk, the United Nations has started, on particular dates, conferences and summits about environment and development.

This paper will take a look to these conferences, which gave his kickoff 1972 in Stockholm, and will show you how the international Environment policy has developed in the past two decades.